Dienstag, den 22. August 1922. 94. Jahrgang. — Nr. 195.

Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Amtliches Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum

Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstr. 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstr. 4. Fernsprecher 3875.

Bezugspreis: In Bochum u. Umgebung monatlich 50.— Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 150.— Mk., monatlich 50.— Mk., frei Haus. — Erscheint an allen Werktagen morgens. — Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. - Sprechstunden der Schriftleitung von 11—12 Uhr vorm. und 5—6 Uhr nachmittags. - Im Falle höherer Gewalt, auch durch Krieg oder Streiks verursacht, erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung und Leistung von Schadenersatz. — Kostenlose Unfall-Unterstützung von 300 Mk. nach Maßgabe unserer Bedingungen.

Anzeigenpreis: Im Verbreitungsbezirk 1,70 Mk., Familienanzeigen 1,50 Mk., Stellengesuche 1,20 Mk.; außerhalb 2,20 Mk., für 1 mm Höhe und 33 mm Spaltenbreite; im Reklameteil, 77 mm Spaltenbreite, für 1 mm Höhe 8.— Mk. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Beilagengebühr nach Uebereinkunft. — Bei zwangsweiser Beitreibung der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen abends 7 Uhr, für größere nachmittags 4 Uhr.

Deutschland und der Rheinkanal

Wie erinnerlich, blieb Deutschland bei den Verhandlungen der Rheinkommission über den Bau eines französischen Seitenkanals von Basel bis Straßburg völlig isoliert, da sich auch die Neutralen, allen voran die Schweiz, auf die Seite unseres grimmigsten Feindes stellten. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" richtete im Anschluß an diese Vorgänge in einem „Die Schweiz gegen Deutschland?" betitelten Aufsatz an die Schweizer, die bisher am schärfsten gegen die französischen Rheinpläne auftraten, die zutreffende Frage, was sie nun angesichts dieser Haltung ihrer Regierung zu tun gedenken.

In der Tat hat Deutschland allen Anlaß, das Schweizer Volk zu fragen, ob es mit der Haltung seiner Regierung einverstanden ist, und wenn ja, wie Deutschland dieses verdient habe. Denn man muß sich klarmachen, daß die Unterstützung, welche Frankreich seitens der Schweizer Regierung fand, die Mithilfe an der Vernichtung Deutschlands bedeutet. Der Zweck des französischen Kanalnetzes zwischen dem Rheingebiet und dem inneren Frankreich ist offensichtlich nur der, diese Wirtschaftskörper aus dem deutschen Zusammenhang herauszureißen. Am deutlichsten wird es beim Saargebiet. Zu diesem Zweck gräbt Frankreich auch den Rhein ab, leitet das Rheinwasser in das französische Kanalnetz über und unterbindet so Deutschlands wichtigste Verkehrsader. Die Schweiz hätte mit Leichtigkeit das verhindern können. Sie tat das nicht, sondern trat offen auf Frankreichs Seite.

Dies muß uns umso schmerzlicher berühren, als die Schweiz kein eigentliches wirtschaftliches Interesse aufzuweisen hat, das für die Verwirklichung der französischen Pläne spräche. Es ist vielmehr das Gegenteil der Fall. Gerade in Deutschland hat man den Ruf der Nord- und Ostschweiz nach dem freien Rhein verstanden und war immer gewillt, ihm durch den Ausbau der Rheinstrecke von Basel bis Mannheim Rechnung zu tragen. Die Schweiz braucht diesen Schiffahrtsweg, um ihren Kohlenbedarf, das nötige Holz, Wolle und Baumwolle billig heranführen und ihre, für England, Deutschland und die Uebersee bestimmten Fabrikate ausführen zu können. Der elsässische Seitenkanal ersetzt den freien Rhein keineswegs. Denn der Verkehr auf ihm ist französischer Transitverkehr, trägt alle finanziellen Lasten eines solchen und untersteht der Kontrolle Frankreichs. Die Schweiz hat sich durch die Zustimmung zu dem Bau des französischen Kanals in die wirtschaftliche Abhängigkeit Frankreichs begeben.

Es müssen mächtige Einflüsse, dies zu erzwingen, am Werke gewesen sein. Die Schweizer Regierung hat bislang den Wünschen der deutschen Schweiz, die Rheinfrage zum Gegenstand eines Volksentscheids zu machen, nicht nachgegeben. Die Bemühungen des Baseler Nationalrats Gelpke in dieser Richtung waren erfolglos. Werden sie weiterhin erfolglos bleiben? Und wird sich weiterhin die Mehrheit des Schweizer Volkes entgegen seinen wirtschaftlichen Interessen von einer Minderheit seine Zukunft diktieren lassen?

Eine neue Hetzrede Poincares gegen Deutschland.

Poincare hat Sonntag nachmittag, wie angekündigt, ein neues Kriegerdenkmal eingeweiht, diesmal in Thiaucourt (Departement Meuse). Er hat seine Ansprache zwar nicht zu einer großen politischen Rede gestaltet, aber er hat alles getan, um die ganze Erbitterung des Krieges wieder in der französischen Bevölkerung neu aufleben zu lassen. Er führte unter vielem anderen folgendes aus:

In Thiaucourt und leider auch in anderen Gemeinden gibt es zwei Kategorien vom Kriege schmerzlich Betroffener, solche, die um Angehörige trauern, die auf dem Schlachtfelde gefallen sind, und solche, die trauern um Angehörige, welche beim Einmarsch des Feindes feige getötet worden sind. Man wird mir verzeihen, die Aufregung dieser schrecklichen Tage wieder wachzurufen. Wir müssen uns jene Zeit hin und wieder vor Augen halten, um Lehren daraus zu ziehen. Nach Schilderung der Kämpfe um Thiaucourt erklärte Poincare bezüglich des deutschen Einwandes, daß Einwohner zuerst auf deutsche Truppen geschossen hätten, die Vorgänge in Thiaucourt als gewöhnliche Komödie, die von den Feinden in Frankreich und Belgien gespielt worden sei. Hier aber sei die Lüge ganz besonders erbärmlich, weil die Identität des deutschen Soldaten, der das Feuer eröffnet hat, leicht habe festgestellt werden können. Ihr, die Ihr hier versammelt seid, so fuhr der Ministerpräsident fort, und Zeuge dieser Freveltaten waret, die Ihr diese Verdrehung der Wahrheit gehört habt, die Ihr unter den Granaten der Deutschen Angehörige fallen sahet, wie konntet Ihr zulassen, daß nach unserem Siege es Leute gibt, die verblendet genug sind, zu verlangen, daß die Urheber dieser Verbrechen unbestraft bleiben? Während der kurzen Zeit, in der die Deutschen hier waren, habt Ihr die schlimmsten Greuel verüben sehen. Soldaten haben sich unter Euren Augen als Mörder und Brandstifter erwiesen, und deutsche Offiziere haben auf Eure Klagen geantwortet:: Was wollt Ihr, es ist eben Krieg! Das war aber nicht mehr Krieg, sondern disziplioniertes Barbarentum, eine offizielle Ermunterung zu gemeinen Verbrechen! Vor dem Jahre 1914 hat sich die Menschlichkeit bemüht, internationale Gesetze aufzustellen, um den Krieg weniger mörderisch zu gestalten. Man hatte unnütze Grausamkeiten verboten und den kriegführenden Staaten die Innehaltung der hauptsächlichsten Gesetze zur Wahrung der Menschenliebe auferlegt. Deutschland hat sich geweigert, diese Vorschriften zu achten. Seine Armee hat während der Kriegsdauer diese Vorschriften, die von allen zivilisierten Völkern anerkannt waren, mißachtet. Es kann uns heute nicht genügen, daß seit der Niederlage Deutschlands eine Anzahl Deutscher diese Methode verurteilt. Seinerzeit, als diese Mittel angewandt wurden, wurden sie von allen gutgeheißen oder zum mindesten geduldet. Alle Deutschen tragen daher die Verantwortung für das begangene Unrecht. Sie sollen das uns zugefügte Unrecht auch wieder gutmachen.

Hindenburg in München.

Generalfeldmarschall von Hindenburg ist, wie wir schon gestern meldeten, Sonntag abend in München eingetroffen und hat beim Regierungspräsidenten von Kahr Wohnung genommen.

Im Laufe des Montag vormittags nahm der Generalfeldmarschall die Huldigung der Münchener Studentenschaft entgegen. Sodann wird er nach einigen Besuchen, u. a. auch beim Prinzen Leopold, die Parade über die Reichswehr abnehmen, wobei er vom General von Moehl begrüßt wird. Hindenburg fährt sodann zur Begrüßung der vaterländischen Vereine in den Hofgarten und wird nach der Feier zu seinem Absteigequartier zurückkehren. Am Abend wohnt Hindenburg der Feier des Hochschulringes deutscher Art im Künstlertheater bei.

„Die kommunistische Universität der nationalen Minderheiten des Westens".

Von unserem Revaler Mitarbeiter.

Es wäre töricht zu glauben, daß die Sowjetregierung seit Beschreiten des neuen Wirtschaftskurses ihre Pläne einer Revolutionierung Westeuropas aufgegeben hätte. Beinahe jede Nummer der bolschewistischen Zeitungen bringt Beweis genug dafür, daß die Bolschewisten mit großem Eifer an der Ausbildung kommunistischer Agitatoren für Westeuropa arbeiten. Eine große Rolle bei der Ausbildung dieser Agitatoren spielt die sogenannte „Kommunistische Universität der nationalen Minderheiten des Westens", die übrigens erst seit dem Dezember 1921 besteht. Die Moskauer „Prawda" bezeichnete kürzlich in einem dieser Universität gewidmeten Aufsatze die Aufgabe dieser bolschewistischen Hochschule mit folgenden Worten: „Die Universität hat Arbeiter vorzubereiten, die als Sowjetbeamte und im Parteileben sich unter den nationalen Minderheiten zu betätigen haben. Die Universität zerfällt in neun Sektoren: den polnischen, deutschen, litauischen, zwei lettische (in Moskau und Petersburg), den jüdischen, rumänischen, estnischen und finnischen. Die Mehrzahl dieser Sektoren hat bereits früher in Form von zentralen kommunistischen Parteischulen bestanden. Der Unterricht wird durchweg in der Muttersprache der Hörer geführt. Bei der Universität befindet sich eine Bibliothek, die 10 000 Bände zählt, hiervon sind russische 3804, lettische 5000 (hauptsächlich Broschüren), jüdische 1800, lettische 854. Die polnischen, deutschen und rumänischen Bücherr sind noch nicht registriert, jedoch ist ihre Zahl, wie die bolschewistische Presse mitteilt, sehr gering. Im abgeschlossenen Lehrjahr haben die Petersburger und Moskauer Sektoren mehr als 600 Personen absolviert. Von ihnen waren Arbeiter 243, (70 Prozent), Bauern 56 (15,5 Proz.), Angestellte 21 (5,5 Proz.), Angehörige der Intelligenz 32 (9 Proz.). Der Parteizugehörigkeit nach waren Kommunisten 263. Kandidaten der Kommunistischen Partei 20 und Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes 49. Ferner zählte die Universität 20 parteilose Zuhörer. Die größte Zahl der Hörer fällt auf den lettischen Sektor, den 80 Personen absolviert haben, den jüdischen Sektor haben 70 Personen besucht, den litauischen 42, den rumänischen 47, den polnischen 50 und den deutschen 26.

Der Beginn der Berliner Verhandlungen

Bradbury und Maucelere beim Reichskanzler.

Wie die Berliner Morgenblätter berichten, trafen die beiden Mitglieder der Reparationskommission, Bradbury und Maucelere, am Sonntag in Berlin ein. Der englische Kommissar Bradbury hatte sogleich eine längere Besprechung mit dem Berliner englischen Botschafter. Am Montag mittag wurden Bradbury und Maucelere vom Reichskanzler empfangen. Vorher fand noch eine Ressortbesprechung der an den Verhandlungen beteiligten Ministerien statt.

An den Empfang der Abgesandten werde sich der Beginn der Verhandlungen mit den beteiligten Ministerien schließen. An diesen würden Reichsfinanzminister Hermes, als Vertreter des Auswärtigen Amtes Dr. von Simson, das Reichswirtschaftsministerium und das Wiederaufbauministerium beteiligt sein. Für den Nachmittag sei eine Kabinettssitzung angesetzt.

Scharfe Bedingungen Mauceleres.

Die „Neue Berliner Zeitung" hört aus französischen Kreisen, Maucelere lege im Einverständnis mit Bradbury sehr scharfe Bedingungen vor. Maucelere sei allerdings von seiner Regierung ermächtigt, über den Ersatz einzelner Bedingungen zu verhandeln, jedoch nur, wenn es sich um einen Ersatz gleicher Art und gleichen Inhalts handle. Mauceleres persönliche Stellung sei zudem keine einer milden Tonart günstige. **Die englische Regierung wies Bradbury mehr oder weniger formell an, sich der Stellung Mauceleres soweit wie möglich anzupassen.**

Die „Times" über den Finanzplan.

Die „Times" melden aus Paris, der Mittelpunkt des Interesses sei für den Augenblick nach Berlin verlegt, wo die Delegierten der Reparationskommission versuchten, einen Mittelweg zu finden. Es sei jedoch wahrscheinlich, daß während der Abwesenheit Bradburys und Mauceleres in Paris eine rege diplomatische Tätigkeit entfaltet werde. Dem Berichterstatter zufolge werden in Berlin etwa folgende Ideen entwickelt werden:

1. In Wirklichkeit würde Deutschland kein Moratorium gewährt werden, aber Belgien, das vertragsmäßig auf die Reparationen die Prioritätsforderung habe, werde statt Bargeld sechs monatige Wechsel annehmen, die von Deutschland auf die sogenannten D-Banken, nämlich Dresdner Bank, Deutsche Bank und Diskontogesellschaft, gezogen seien. Es sei jedoch zweifelhaft, ob die D-Banken sich bereit erklären würden, an diesem Plan teilzunehmen.

2. Andere Kreditoperationen, die beruhen würden auf dem Grundsatz der Geldaufnahme auf besondere deutsche Werte würden die Lage möglicherweise zeitweilig bessern, obgleich Bradbury selbst einmal erklärt habe, alle derartigen Operationen bedeuteten in Wirklichkeit, daß den alliierten Krediten gegenüber Deutschland damit „die Augen herausgenommen" würden.

3. Die Goldreserve des Reiches müßte nach dem besetzten Gebiet gebracht und von den Alliierten als Pfand angesehen werden. Da sie eine Milliarde Goldmark betrage, würde dies ein ebenso wertvolles Pfand darstellen wie die Bergwerke und Wälder.

4. Die Art der Kontrolle von Bergwerken und Wäldern, wie sie Frankreich auf der Londoner Konferenz vorgeschlagen habe, würde vielleicht von der Reparationskommission immer noch zugestanden werden, vorausgesetzt, daß der Poincare'sche Plan genügend abgeändert werde, um diesen für die deutsche Regierung annehmbar zu machen.

5. Eine umfassendere Regelung würde, wenn sich Gelegenheit dazu biete, von Bradbury mit der deutschen Regierung erörtert werden. Dies würde, sofern diese Regelung als durchführbar erachtet werde, den augenblicklich gestellten Forderungen nach produktiven Forderungen eine untergeordnete Bedeutung geben.

Der Berichterstatter teilt mit, daß die umfassendere Regelung dem bereits von ihm in der vorigen Woche in einem Pariser Telegramm auseinandergesetzten Plan entspreche. Dieser Plan befinde sich beim britischen Schatzamt und betreffe die Teilung der deutschen Schuld in zwei Teile, eine Jahreszahlung von beispielsweise zwei Milliarden Goldmark, zahlbar während 30 Jahre (auch von einer 20jährigen Basis sei die Rede gewesen). Der andere Teil ist die nach 30 Jahren zahlbare Endsumme von 100, möglicherweise 110 Milliarden Goldmark.

Frankreich und England.

Bezugnehmend auf die „entrüsteten Fragen" des „Temps", daß nach britischer Ansicht die französischen U-Boote gegen Großbritannien gebaut würden, schreibt „Daily Chronicle" in einem Leitartikel: Wir haben keinerlei derartige Mutmaßungen, aber es ist an Frankreich, nicht an uns, zu sagen, gegen wen sie gebaut werden. Die U-Boote sind jedoch nur ein einziges Beispiel, zu dem wir noch die Flugzeuge, das Besatzungsheer und die Politik hinzurechnen können, die sich auf die dauernde Notwendigkeit von Rüstungen gründet. Das Blatt schließt: Wir wollen eine Politik des europäischen Friedens und des Wiederaufbaues. Für eine solche Politik würden wir bereit sein, zu zahlen. Aber weshalb sollten wir, bevor Frankreich bereit ist, etwas zu tun, um uns in dieser Richtung zu unterstützen, eine Schuld erlassen, die auch Frankreich zahlen könnte, wenn seine Politik weniger kostspielig wäre.

Ein kontinentaler Block?

Maucelere und Bradbury sind in Berlin eingetroffen. Die ersten Besprechungen mit dem deutschen Reichskanzler haben bereits stattgefunden, die für Deutschlands allernächsten Geschicke so schwerwiegenden Berliner Verhandlungen haben somit ihren Anfang genommen.

Die Aussichten, daß schon das Ergebnis dieser Berliner Verhandlungen eine Grundlage bieten werde für einen wirklichen Ausweg aus dem gegenwärtigen so unsaglich traurigen Durcheinander sind sehr gering. Für die Gesundung der europäischen Weltwirtschaft, mit der Deutschlands Schicksal so eng und innig verquickt ist, dürften leider wohl auch die augenblicklichen Berliner Verhandlungen nur eine Etappe, und zwar eine recht winzige Etappe sein. Wir fürchten sehr, daß der deutsche Leidensweg noch nicht seinen Höhepunkt erreicht hat, wir fürchten sehr, daß auch das Endergebnis dieser Berliner Verhandlungen wieder eine Verschärfung der deutschen Qualen und Drangsalierungen sein wird. Auch dann, wenn die zum Beginn der Verhandlungen von der „Times" in die Debatte geworfenen, ganz unmöglichen Grundbedingungen nicht in dieser riesigen Schärfe Tatsache werden sollten.

Unter dem Druck der unsaglich trostlosen Lage, in der wir uns befinden, ist in diesen Tagen wieder einmal der Gedanke des Kontinentalblocks, der Gedanke eines friedfertigen wirtschaftlichen Nebeneinandergehens zwischen Deutschland und Frankreich ziemlich stark erörtert worden. Seine Vertiefung fand diese Erörterung nicht allein darin, daß die „Deutsche Allgemeine Zeitung" in einer Reihe recht markanter politischer Leitaufsätze nunmehr offen ein rückhaltloses Zusammenarbeiten mit Frankreich auf wirtschaftlichem Gebiete in den stärksten Tönen empfahl, ebenso fand diese eigenartige Erörterung ihre Rückenstütze in der Haltung eines großen Teils der französischen Regierungspresse, die kurz vor den Berliner Verhandlungen mit einem Schlage, ihre bisher beispiellos dastehende Sprache gegen Deutschland verleugnend, in dem süßesten Entgegenkommen gegen Deutschland flötete.

Man traute seinen Augen nicht, wenn man in diesen Tagen in der französischen Presse Vergleiche las, wie „Deutschland und Frankreich haben dasselbe Vorkommen von Kohle, Erz und Kali; vertragen wir uns also, und die kranke europäische Wirtschaft wird gesunden". Es darf allerdings für diejenigen, die diesen sonderbaren Schalmeien allzu optimistisch ihr Ohr liehen, nicht verschwiegen werden, daß trotzalledem dasselbe friedfertig gestimmte Frankreich an der unbedingten Durchsetzung seiner berüchtigten „Pfänderpolitik" festhielt, daß erst am verflossenen Sonntag Poincare wieder eine Rede hielt, die an skrupelloser Aufhetzung gegen Deutschland allen übrigen Poincareschen Reden dieser Art ruhig zur Seite gestellt werden kann. Fürchtet die Danaer, wenn sie Geschenke bringen!

Wir können nicht umhin, diese Erörterung in diesen Stunden, wo die Poincaresche Politik sich anschickt, erneute Drosselungsversuche des wirtschaftlichen, wie politischen Deutschland durchzusetzen, für recht gefährlich und wenig im deutschen Interesse liegend zu finden. Ueber die von Frankreich seit Versailles beliebte Politik gegen Deutschland wollen wir am besten schweigen. Sie liegt für einen jeden, der sehen will, klar auf der Hand. Aber wir wollen nicht vergessen, daß die falsche außenpolitische Einstellung Deutschlands seit dem Zusammenbruch im Jahre 1918 sich immer um dieses verhängnisvolle Phantom einer deutsch-französischen Kontinentalpolitik drehte. Letzten Endes fußte der Gefühlswert der viel umstrittenen, in ihren heutigen Früchten recht verhängnisvollen deutschen Erfüllungspolitik auch in einer Einstellung auf dieses kontinental-politische Phantom. Diese deutsche Erfüllungspolitik, so wie sie propagiert, so wie sie trotz aller ernstlichen Warnungen durchgesetzt worden ist, hat aber nunmehr ein Fiasko erlitten, daß ihre Väter selbst sich nicht mehr zu ihr zu bekennen wagen.

Wir kennen nicht nur die Gelüste Frankreichs, seine kontinentale Vorherrschaft auf dem Rücken eines politisch und wirtschaftlich zerschlagenen Deutschland zu errichten, wir wissen auch, daß der englische Neid gegen die erfolgreiche deutsche Konkurrenz von ehedem die Triebfeder des Krieges, die Triebfeder der ungehemmten Duldung der französischen Politik gegenüber Deutschland ist und war. Wir haben sowohl vom rein politisch nationalen, wie vom rein deutschwirtschaftlichen Standpunkte aus volles Verständnis für ein recht angebrachtes scharfes Augenmerk auf unseren angelsächsischen Vetter und seine Politik. Wir bedauern es von unserem nationalen Standpunkte aus auf das schwerste

lichste, daß der deutsche Zusammenbruch und seine schweren Folgeerscheinungen im Innern uns so aller Macht entkleidet haben, daß wir für längere Zeit deutsche Eigenpolitik in der Weltwirtschaft nicht mehr werden treiben können. Aber alle diese traurigen, höchst traurigen Bekenntnisse dürfen uns nicht vergessen lassen, daß England gewiß auch nur widerwillig unter dem Zwange der Verhältnisse uns doch vielleicht die Hand zur Wiedergesundung reichen kann, Frankreich wird dies niemals tun.

Es ist ein klar zu Tage liegender Fehler der britischen Politik des Neides und Eigennutzes gegenüber Deutschland, daß heute England vor der harten Tatsache steht, den englischen Staat und seine Weltmachtinteressen mit aller Schärfe gegenüber dem französischen Imperialismus verteidigen zu müssen. Die Einkreisungspolitik King Edwards, mit dem Ziele der brutalen Ausschaltung des deutschen Konkurrenten auf dem Weltmarkt, läßt heute schon das Ergebnis am politischen Horizonte erkennen, daß derselbe Brite der Hilfe des brutal niedergeknoteten Deutschen bedarf, um vor gallischer Eroberungsgier seinen Staat zu retten. Jede Konferenz seit Versailles trotz ihres recht bitteren Beigeschmackes für Deutschland, hat Deutschland naturgemäß diesem Ziele näher gebracht. Auch die Londoner 18. Konferenz endete ergebnislos, auch die Berliner Verhandlungen werden selbst als Zwischenverhandlungen kein Ergebnis im Interesse der kranken europäischen Wirtschaft zeitigen — aber die Aussicht auf den englisch-französischen Endkampf werden sie weiter treiben, wie alle die vorhergehenden Konferenzen es schon getan haben.

Deutschland sitzt im Elend, ja noch mehr, sein Leidensweg scheint noch nicht beendet. Es muß aber, mag da kommen, was da wolle, klar auch in die trübe Zukunft schauen und sich nicht auf den einstellen, der es unter allen Umständen vernichten will. Wir haben, wie gesagt, wenig Hoffnung auf die Ergebnisse dieser Berliner Besprechungen, wir würden es aber für ein unsagliches Unglück halten, wenn eine kurzsichtige und falsche deutsche Einstellung unsere recht schwachen englischen Beziehungen wieder von neuem versteifen würden.

R—r.

Errichtung einer polnischen Handelskammer im geraubten Oberschlesien.

Von unserem oberschlesischen Mitarbeiter.

Die Verordnung des polnischen Handelsministeriums über die bereits vor einiger Zeit erwähnte Errichtung einer Handelskammer für das an Polen abgetretene oberschlesische Gebiet ist nunmehr erschienen. Die wichtigsten Bestimmungen daraus sind folgende:

Zur vorläufigen Führung der Geschäfte, der Ausarbeitung der Statuten und Wahllisten wird ein vom Handelsministerium ernannter Regierungskommissar eingesetzt und ein Beirat aus 18 Mitgliedern ebenfalls vom Handelsministerium ernannt. Das vorläufige Statut, das vom Regierungskommissar innerhalb drei Monaten dem Handelsministerium vorgelegt werden soll, wird nach Anhörung der Industrie- und Handelsorganisationen und des Beirats bestätigt werden. Der Regierungskommissar ist mit sämtlichen Arbeiten zur Organisation der Kammer auf Grund der ihm vom Ministerium gegebenen Richtlinien betraut und erledigt sämtliche laufenden Geschäfte der Kammer. Er gibt ferner Gutachten nach Anhörung des Beirats ab, abgesehen von solchen Fällen, in denen gesetzliche Bestimmungen ein Gutachten oder Urteil der Kammer selbst vorsehen. Auch hat er nicht das Recht, über das Vermögen der Kammer zu verfügen oder in ihrem Namen finanzielle Verpflichtungen einzugehen. Die Einrichtungskosten stellt die Verwaltung der Wojewodschaft der künftigen Kammer in Rechnung.

Tschitscherin über Frankreichs Aggressivpolitik.

„Observer" veröffentlicht einen Artikel Tschitscherins, in dem es heißt: Der Hauptirrtum, den die westlichen Regierungen begangen hätten, sei der Gedanke gewesen, daß Rußland auf den Knien liege. Rußland brauche die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den anderen Nationen, könne es sich jedoch leisten zu warten. Der allgemeine Eindruck in Rußland sei, daß das System der Konferenzen für den Augenblick fehlgeschlagen sei. Das Hauptziel der russischen Politik, die Entwicklung der Produktion, zwinge Rußland, dauernd wirtschaftliche Beziehungen mit allen Ländern zu suchen und daher auf eine allgemeine Friedensregelung hinzuwirken. Rußland leide ebenso wie der gesamte Kontinent unter der Aggressivpolitik des französischen Imperialismus.

Belgien und Frankreich.

Von unserem Antwerpener Mitarbeiter.

Die Genuaer Konferenz zeigte noch das engste Zusammengehen der belgischen Delegierten mit ihren französischen Kollegen in der Frage der Behandlung der Deutschen. Umso mehr hat es nicht nur bei den Franzosen, sondern auch im Auslande überrascht, daß die widerspruchslose Gefolgschaft der Belgier in London nicht mehr in dem früheren Maße in Erscheinung trat. Die Gründe sind nicht ohne weiteres erkennbar, doch kann man aus den Strömungen in gewissen belgischen Wirtschaftskreisen entnehmen, welche Ursachen für das leichte Abschwenken der belgischen von der französischen Politik mitsprechen. Es ist die Erkenntnis, daß die französische Rheinlandpolitik auf die Stärkung und Ausdehnung der französischen Wirtschaftsmacht hinausläuft, wodurch das belgische Wirtschaftsleben auf das Empfindlichste berührt werden würde.

Es macht sich langsam die Erkenntnis in belgischen politischen und Wirtschaftskreisen geltend, daß die französische Rheinlandpolitik nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch politische Gefahr für Belgien in sich birgt. Man glaubt zu erkennen, daß bei Durchführung der französischen Rheinlandpläne Belgien als der kleine und politisch unbedeutender Bruder höchstens Waffenträger für Frankreich sein dürfte, ohne an wirtschaftlichen Vorteilen beteiligt zu werden, die sich event. für Frankreich ergeben könnten, daß man auf Belgiens Wirtschaftsinteressen keinerlei Rücksicht nehmen würde. Und schließlich kommt die Erkenntnis zum Durchbruch, daß eine Gewaltpolitik, wie sie Frankreich Deutschland gegenüber betreibt, nicht nur Deutschland wirtschaftlich zugrunde richten, sondern die mit der europäischen Wirtschaft verbundenen Staaten in dieses Wirtschaftschaos mit hineinreißen muß. Eine solche Belastung kann aber das belgische Wirtschaftsleben viel weniger vertragen als das französische, und deshalb sind einsichtigen Belgiern neben der wirtschaftlichen Erkenntnis die politischen Bedenken über Frankreichs Rheinlandsabsichten gekommen.

Oesterreichs Bankerotterklärung.

Von unserem Wiener Mitarbeiter.

Wir sind am Ende. In London hat man mitleidlos Oesterreich dem Tode überantwortet. Die deutschösterreichische Regierung hat erklärt, sie würde sofort zurücktreten und keine Partei würde bereit sein, die Regierung zu übernehmen, wenn die Entente nicht sofort hilft. Das bedeutet das Chaos.

Die neue furchtbare Notenentwertung hat auch den Plan der Selbsthilfe über den Haufen geworfen.

Die neue Notenbank könnte, selbst wenn Hilfe käme, erst Mitte September ihr Geschäft aufnehmen, da die Reparationskommission die wichtigste Voraussetzung für das Inslebentreten der neuen Notenbank, die teilweise Aufhebung des über Deutsch-Oesterreich verhängten Generalpfandrechtes, wiederum erst verspätet, geschaffen hat. Unter anderem sind auch die Zolleinnahmen freigegeben worden, durch die nunmehr den Aktionären der neuen Notenbank ihr in Goldfranken eingezahltes Kapital und dessen Verzinsung ebenfalls in Gold gesichert wird. Die neue Notenbank wollte die umlaufende Notenmenge, etwa 800 Milliarden Papierkronen zu einem Drittel bankmäßig mit Gold decken und neue Noten nur gegen diese bankmäßige Deckung drucken.

Mehr kann durch die neue Notenbank nicht geleistet werden, da die Hebung der inneren Kaufkraft durch die Krone von der Entwicklung der deutsch-österreichischen Wirtschaft, d. h. davon abhängt, ob es gelingt, das Passivum ihrer Bilanz allmählich zu vermindern. Aber auch die verhältnismäßig bescheidenen voraussichtlichen Wirkungen der Errichtung der neuen Notenbank werden von der „Spekulation" mit scheelen Augen angesehen, denn wenn auch die deutschösterreichische Krone winzig klein geworden ist, so wird sie durch ihre metallischen Fundierung doch dem gewissenlosen Spiel entrückt. Dieses Spiel war aber doch so einträglich nicht nur für den kleinen Spekulanten, der sich mit Hilfe der Differenzgewinne von heute auf morgen durchs Leben „schob", sondern auch für den vielfachen Verwaltungsrat, der aus dem Elend des Wiener Mittelstandes Millionengewinne geschlagen hat. Hindern konnten diese Leute die Errichtung der neuen Notenbank allerdings nicht mehr, allein erschwert haben sie sie und erschweren sie noch immer. Es gibt Wiener Großbanken, die infolge ihrer Beteiligung an großen Unternehmungen im Auslande über schwere Devisenbestände verfügen und doch nur geringe Summen für die neue Notenbank zeichnen wollen, und es gibt Milliardäre, die nicht besser, sonder womöglich noch schmutziger sind. So hat der bekannte Spekulant Reizes, der bereits bei einer Versteigerung vor Jahr und Tag für einen von Napoleon benutzten Schreibtisch 13½ Millionen Kronen zahlte, für die neue Notenbank nur 150 000 Franken übrig! Warum soll der Mann auch dazu beitragen, um sein eigenes Geschäft zu ruinieren: Die Baissespekulation in deutsch-österreichischen Kronen?

Die sozialdemokratische Partei Oesterreichs tut immer so, als ob sie allein zu diktieren hätte und ohne ihren Willen kein Apfel vom Baume falle: ist es da aber nicht recht wunderlich, daß sie gegenüber den Reizes und Genossen plötzlich wieder so schwach und ohnmächtig ist? Allerdings zählt sie ja auch in anderer Beziehung zu den Saboteuren der wirtschaftlichen Sanierung. Es ist bekannt, daß die Wirtschaftsbilanz nur durch allgemeine Einschränkung des Konsums und Erhöhung der Arbeitsleistung gebessert werden kann, die sozialdemokratische Partei lehnte es aber auf das bestimmteste ab, dabei mitzutun, darum wird schließlich doch nichts anderes übrigbleiben, als daß die Industrie selbst mit Betriebseinschränkungen vorgeht, wenn die Sozialdemokratie auf dem Achtstundentag beharrt, der in Wirklichkeit kaum ein Siebenstundentag ist.

Die österreichische Regierung hat den Bankerott erklärt. Das Wiener Volk verhungert....

Benesch demissioniert.

Prager Meldungen zufolge soll nunmehr die Demission von Benesch unmittelbar vor der Tür stehen. Am Sonntag fand in Eger eine Zusammenkunft zwischen dem Präsidenten Masaryk und Dr. Benesch statt, wobei der endgültige Rücktritt Dr. Beneschs erörtert worden sein soll. Wie verlautet, soll die Konferenz das Ergebnis gezeitigt haben, den offiziellen Rücktritt bis zur Völkerbundskonferenz in Genf hinauszuschieben, damit Dr. Benesch auf dieser Konferenz noch als Vertreter der Tschecho-Slowakei fungieren kann.

Tschechisch-serbische Finanzverhandlungen.

Von unserem Prager Mitarbeiter.

„Slovenska Politika" bringt an besonderer Stelle die Nachricht, daß Dr. Raschin, der zukünftige tschecho-slowakische Finanzminister, bei den bevorstehenden Marienbader Verhandlungen ein gemeinsames Vorgehen in der Finanzpolitik mit dem Königreich S. H. S. einzuleiten beabsichtige. Er will den Dinar an die tschechische Krone angliedern in der Annahme, daß der wirkliche Innenwert der südslawischen Valuta höher sei, als er jetzt an den tschechischen Börsen notiert wird.

Der Bürgerkrieg in Irland.

Aus Dublin meldet man: Als die Nationaltruppen Tipparary verließen, um nach Cashel zu marschieren, fand sie in der Nähe von Golden in einen Hinterhalt geraten. Bei dem sich entspinnenden Kampf wurden zwei Offiziere und einige Soldaten getötet oder verwundet. Andererseits wird mitgeteilt, daß die Truppen des Freistaates Acroom und Millstreet eingenommen haben. An der Grenze von Ulster haben ebenfalls heftige Kämpfe zwischen den Freistaatlern und den Rebellen stattgefunden.

Einem in Dublin verbreiteten Gerücht zufolge soll Devalera ernstlich an den Wunden, die er am Halse hat, darniederliegen. Die Verwundung sei vor einigen Tagen erfolgt.

Enver Pascha lebt?

Eine Havasagentur meldet aus Baku, daß keinerlei Nachrichten aus Turcestan die Meldung bestätigen, wonach ein Waffenstillstand beschlossen worden sei. Außerdem wird die Nachricht vom Tode Enver Paschas dementiert, der am 15. August noch am Leben und weit von der Gegend entfernt gewesen sei, in der er angeblich seinen Tod gefunden haben soll.

Kirche und Schule.

Dem Andenken eines berühmten deutschen Theologen.

Zum 100. Geburtstage von D. Gustav Adolf Fricke am 22. August.

„Gegen niemand intolerant als gegen die Intoleranz!" So liebte er es zu sagen, der weithin bekannte und auch als liebenswürdiger Mensch und aufrechter Deutscher hochgeschätzte Leipziger Theologieprofessor D. Gustav Adolf Fricke, dessen Hundertster nun gekommen ist. Eine tiefgründige philosophische Bildung und zugleich ein helles Auge für alle täglichen Lebenswirklichkeiten gaben seinen Vorlesungen, Reden und Predigten immer etwas überaus Fesselndes. Im hohen Alter noch — er starb am 30. März 1918 — hatte er für die akademische Jugend eine wahrhaft begeisternde Art des Vortrages, und auch viele Nichttheologen fanden sich ein, wenn er für alle Fakultäten über Unsterblichkeit oder den von ihm so sehr verehrten Schleiermacher seine geistvollen Vorträge hielt. Durch seine dogmatischen und ethischen Vorlesungen hat er Tausenden von künftigen Pfarrern und Lehrern ein bleibendes Geistesgut mitgegeben. Weitesten Kreisen ist er als Präsident des Gustav Adolf-Vereins bekannt geworden, und an einer der von ihm geleiteten Hauptversammlungen, 1875 in Potsdam, hat auch der alte Kaiser Wilhelm dankbar teilgenommen. So mild und weitherzig sein kerndeutscher Protestantismus war, so deutsche und scharfe Worte konnte er doch gegen den Ultramontanismus finden.

Bezeichnend für seine tiefe Auffassung religiöser Probleme ist sein Satz: „Ohne innere Erfahrung von der Religion ist kein wissenschaftliches Denken über sie möglich." Und in schöner Bilderrede stellte er den lebensvollen Glauben in Gegensatz zu einer armselig atheistischen Weltanschauung: „Die Gott verloren oder noch nicht haben, sind wie Blinde bei sehendem Auge, wie vaterlose und mutterlose Waisen in einem Hause, wo sie Tag und Nacht von dem Klappern der geist- und lieblosen mechanischen Weltordnung umgeben sind, und entweder eben noch mit davongekommen oder zerstampft werden." Es sind Gedanken und Erkenntnisse von bleibendem Geistes- und Seelenwerte, die Fricke in seiner unnachahmlich frischen Art zu verkündigen wußte, und die heute ganz besonders klärend und vertiefend, ja wahrhaft trostbringend wirken können.

Kleine Nachrichten.

TU. **Berlin**, 21. Aug. Ueber den Weltrekord des Diplom-Ingenieurs Hentzen, der am Samstag mit seinem motorlosen Segelflugzeug zwei Stunden in der Luft flog, wird aus Gersfeld unter dem 20. August folgendes berichtet: Die am Freitag erstmalig aufgestellte Welthöchstleistung im Segelflug wurde, wie schon mitgeteilt, am Samstag noch durch ein Flugzeug der Technischen Hochschule Hannover mit Diplom-Ingenieur Hentzen überboten. Hentzen startete am Westabhang der Wasserkuppe, überflegelte den Startplatz dauernd in 100 bis 200 Meter Höhe 1¾ Stunden und landete nach 2 Stunden 20 Sekunden 10 Kilometer vom Startplatz entfernt in Richtung Fulda. Zu gleicher Zeit segelte ein Entdecker der Technischen Hochschule Darmstadt lange Zeit über den Platz. Das anwesende Kuratorium der Nationalflugspende von 1912 stiftete dem Diplom-Ingenieur Hentzen als bisherigen Sieger im Segelflug für Dauer, Höhe und Entfernung 75 000 Mark. Der aus Holland mit einem eigenen Flugzeug eingetroffene Flugzeugkonstrukteur Fokker setzte unter später festzulegenden Bedingungen nach dem heutigen Stande 250 000 Mark für den ersten motorlosen Ueberlandflug als neuen Preis aus.

Berlin, 21. Aug. Im Norden der Stadt Berlin wurde ein Auto durch starkes Bremsen gegen einen Baum geworfen. Die Insassen, fünf Personen, wurden auf das Straßenpflaster geworfen. Sie kamen mit Schnittwunden und Hautabschürfungen davon.

Fürstenberg a. Oder, 21. Aug. Heute vormittag verunglückte das Personenauto des Rittergutes Simmersdorf in der Nähe von Fürstenberg. Es geriet durch zu schnelle Fahrt auf der Chaussee bei Steinsdorf auf einen Sommerweg und sauste gegen einen Obstbaum. Das Auto geriet in Trümmer. Von den drei Insassen waren zwei sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

TU. **Leipzig**, 21. Aug. Der seit dem 1. Juli währende Streik der Leipziger Kellner, der die Durchführung der am nächsten Sonntag beginnenden Leipziger Herbstmesse zu gefährden drohte, ist beendet. Nach zweitägigen Verhandlungen wurde der Schiedsspruch mit 7:2 Stimmen angenommen. Danach gelangt die Bestimmung bezüglich des Bedienungsgeldes im Sinne der Arbeitgeber zur Durchführung.

Krakau, 21. Aug. Bei der Grubenkatastrophe in Sierszа wurden bisher 8 Leichen geborgen. Es werden noch 17 Bergleute vermißt. Die Rettungsarbeiten erfordern eine vollständige Umgrabung des verschütteten Platzes, so daß keine Hoffnung besteht, daß die vermißten 17 Bergleute mit dem Leben davonkommen.

TU. **Rom**, 21. Aug. Nitti beabsichtigt, zum Herbst ein neues Buch unter dem Titel: „Größe und Verfall des heutigen Europas" zu schreiben, das Anfang Oktober in einem englischen Verlage herauskommen soll.

TU. **London**, 21. Aug. Ein aus Shanghai eingetroffenes Telegramm gibt den größten Befürchtungen Ausdruck über das Schicksal des englischen Dampfers Gondia, der bereits am 15. August dortselbst einlaufen sollte. Seit zwei Tagen ist man ohne Nachrichten des Schiffes und glaubt, daß es mit Mann und Maus untergegangen ist. Es ist ein Dampfer von 5200 Tonnen.

Clermont-Ferrant, 21. Aug. Der Flieger Souchy versuchte einen Abflug von Puy de dome. Es gelang ihm, nach einem Fluge von 7 Min. 40 Sek. in der Nähe von Royat in einer Entfernung von 7 Klm. zu landen.

Die größte Autographensammlung der Welt.

Aus Berlin meldet man: Vor einigen Tagen ist das umfangreichste Autographenalbum der Welt in Berliner Privatbesitz übergegangen. Es ist von dem seinerzeit sehr bekannten Globetrotter Louis Barth, der seine Lebensaufgabe in die Ausgestaltung und Bereicherung dieser Sammlung setzte, zusammengestellt worden und enthält, mit Adolf Menzel beginnend und mit Lloyd George abschließend, über 4000 Unterschriften und Widmungen fast sämtlicher Potentaten, Staatsmänner, Künstler, Forscher und Gelehrten der Gegenwart und letzten Vergangenheit. Neben den zahllosen Unterschriften und Widmungen in 45 Sprachen, sogar in Hieroglyphen, weist er Bilder, Radierungen und Federzeichnungen der berühmten Maler und Zeichner dieser Zeit auf. Allein der Bilderwert der Sammlung ist so groß, daß Pierpont Morgan bereits vor acht Jahren eine halbe Million Dollars für das Buch geboten hat. Heute besitzt es einen geradezu phantastischen Wert, der mit dem Tode jedes Unterzeichners noch wächst. Von lebenden, toten und entthronten Herrschern Europas findet man die Namen Franz Josephs, Wilhelms II., Eduard VII. und Georg V., die Serie der Forscher reicht von Haeckel bis Einstein, von Malern, die sich hier verewigt haben, seien Hodler, Lenbach, Menzel und Rodin genannt, von Sängern Caruso, Selezsk, von Schauspielern Ernst von Possart und Coquelin, von Dichtern Fulda, Heyse, Maeterlinck usw. Unter den neuesten Berühmtheiten findet man Gabriele d'Annunzio, Sir Edward Grey, Asquith, Poincare, Roosevelt, Taft und Wilson und schließlich Rabindranath Tagore. Auch der Name des Reichspräsidenten Ebert soll, nach Mitteilung des Herrn Barth, nicht mehr lange in dem Album fehlen. Die wertvolle Sammlung ist von Kommerzienrat Generaldirektor Jaques Brenner erworben worden.

Kunst und Wissen.

* **Der Skandal des „Düsseldorfer Christus"** in der Münchener Gewerbeschau. Aus München wird gemeldet: Eine von vielen Besuchern der Gewerbeschau als das religiöse Gefühl verletzende und geradezu als Karikatur empfundene Christusdarstellung (der sogenannte „Düsseldorfer Christus") in der sogenannten Dombauhütte (auch „Düsseldorfer Hütte" genannt) gibt zu immer stärkeren Beschwerden, sowohl an die Ausstellungsleitung, wie an die Münchener Polizeidirektion Anlaß. In einer von vielen Tausenden besuchten Versammlung der Nationalsozialisten erklärte deren Führer, Hitler, es handle sich bei diesem Erzeugnis nicht um eine Verirrung, sondern um das planmäßige Bestreben, den deutschen Geschmack und damit das deutsche Volk zu vergiften.

* **30 oder 50 Jahre Schutzfrist?** Der Verband Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten hat in einem Schreiben an das Reichsjustizministerium eine Revision der Berner Uebereinkunft gefordert, die die Schutzfrist von 30 auf 50 Jahre hinaufsetzt. Er weist darauf hin, daß Ungarn, Belgien, Frankreich 50 Jahre, Spanien sogar 80 Jahre ansetzt, und außer Deutschland und Oesterreich, die Schweiz und seit 1919 auch Schweden eine Schutzfrist von 30 Jahren kennt. Besonders sucht er den Einwurf zu entkräften, daß die Verlängerung der Schutzfrist die Werke des Künstlers dem Volke zu lange vorenthalte. Trotz der ablehnenden Antwort des Justizministers bittet der Verband von neuem, in Erörterungen über die Verlängerung der Schutzfrist auf 50 Jahre einzutreten.

* **Das Salzburger Festspielhaus.** Die Direktion der Festspielhausgemeinde hat einstimmig beschlossen, den Bau des künftigen Festspielhauses dem Berliner Architekten Professor Hans Poelzig zu übertragen.

* **Das Tier in der Religion.** Der bekannte Herausgeber der Bücher über die Insel „Bali", über „Das Reich der Inka", über die „Werke der Urgermanen" gibt soeben im Verlag Georg Müller in München ein neues Werk heraus, unter dem Titel „Das Tier in der Religion". Genauer müßte der Titel wohl lauten: „Die Bedeutung des Tieres im religiösen Kultus". Die Forschungen Fuhrmanns sind schon deshalb von ungewöhnlichem Interesse, als er unter den vielen, die sich mit den Kunstäußerungen der sogenannten Exoten befassen, zunächst wohl der Einzige ist, der es ausdrücklich vermeidet, an diese Kunstwerke mit dem Maßstab europäischen Kunstempfindens heranzutreten; bekannt sind die vielen Werke über die Plastik der Neger und über die Kunst angeblich barbarischer Urvölker. Den Forschungen Fuhrmanns scheint es gelingen zu wollen, den Nachweis zu erbringen, daß jene Völker weder exotisch noch „barbarisch", daß vielmehr die Kunstäußerungen jener Völker in allererster Linie kultische Aeußerungen und als solche ausnahmslos von tiefer symbolischer Bedeutung sind. Auch die Methode Fuhrmanns ist durchaus neu, und zwar versucht er auf dem Wege der vergleichenden Sprachforschung in die Geheimnisse jener Kunst einzudringen. In diesem neuen Buch kommt Fuhrmann zu ganz überraschenden Ergebnissen, die sämtlich belegt werden durch vorzügliche Tafeln, auf denen chinesische, indische, peruanische, afrikanische, mexikanische Plastiken, Gebrauchsgegenstände, Tempelbauten, Sakralbauten, namentlich natürlich solche, die durch symbolische Tierdarstellungen charakteristisch sind, abgebildet werden. Wie wir hören, sollen sich diesem Bande anschließen Publikationen über den Sakralbau, den Grabbau und andere.

Vermischtes.

d. **Eine Rekordziffer der englischen Geburten.** Das Matrikelamt für England und Wales teilt mit, daß im Jahre 1920 in England 957 782 Kinder zur Welt gebracht wurden, eine Geburtenzahl, wie sie noch niemals festgestellt worden ist. Ebenso war die im gleichen Jahr festgestellte Todesziffer von 12:4 pro Tausend die niedrigste seit 62 Jahren. Im gleichen Jahre wurden 379 000 Ehen geschlossen. Der gesamte Bevölkerungszuwachs betrug 491 000, was ebenfalls eine Rekordziffer darstellt.

tk. **Engländer, die Vermögen verspielen und verwetten.** Anläßlich der Spielleidenschaft, die gegenwärtig wieder alle Schichten der englischen Bevölkerung ergriffen hat, erinnert ein Mitarbeiter

im „Tägl. Korr." an einige berühmte englische Spieler und Wetter: Der berühmte Lord Brummel gewann in einer Nacht dem Bankier Drummond so viel ab, daß der unglückliche Drummond sein Geschäft aufgeben mußte. Sir John Bland verlor in einer Nacht 40 000 Pfd. Sterl. (800 000 Goldmark); in zwei Spielchen verlor der bekannte Pferdezüchter, Oberst Melish, erst 1, dann 2 Millionen. Die Herzogin von Devonshire verspielte über 3, Lord Setton an 4 Millionen. Die Gewinner sind weit seltener, weil Spielgewinne in den seltensten Fällen auf die hohe Kante gelegt werden. Immerhin hinterließ der Schriftsteller Cotton eine halbe Million, die er nicht seinen Büchern, sondern den — Karten verdankte. Und General Scott soll mit seiner Tätigkeit am Whisttisch das nette Sümmchen von 4 Millionen verdient haben.

d. **Amerikanische Reklame.** Die „Deutsche Verlegerzeitung" berichtet von der eigentümlichen Reklame, die eine Newyorker Papierfirma für sich, ihre Kunden und einen Verleger macht: sie läßt eine Serie spannender Einwickelpapiere und Papierbeutel abschnittweise mit Illustrationen drucken. Auf jedem Blatt steht, in welchem Geschäft die Fortsetzung auf Einwickelpapieren vorhanden ist. Die Kinder sollen dadurch veranlaßt werden, ihre Mütter zu bitten, daß sie ihre Einkäufe in bestimmten Geschäften machen.

tk. **Nordischer Humor.** Sowjetsparsamkeit. „Mensch, was machst du denn da?" — „Ich habe immer so kalte Füße. Ich wickle mir 250 000 Rubel ums Bein!" — „Ja, bist du verrückt?" — „Wieso? Das ist doch billiger als Wolle."

Fußball.

Den gestrigen Berichten seien noch folgende **Ergebnisse** nachgetragen:

Sparta Praq — Stadtmannschaft Kopenhagen 0:9.
Hamburg — Rotterdam 2:1.
Preußen Essen — Borussia München-Gladbach 5:1.
Spielverein Styrum — Preußen Essen 5:2.
Sp.-Verein Erle — Viktoria Berlin 3:5.
R. Sp. Mülheim — Oberhausen Sp. V. 5:0.
Schalke 96 — Essen 81 0:4.
Preußen Bochum — V. f. L. 87 Essen 2:1.
Germania Querenburg — Westfalia Weitmar 3:1.
Gelsenkirchen 08 — Sp. V. Ehrenfeld 1:2.
Altenessen — Essen 86 3:3.
Essener Turnerbund — V. f. V. Bottrop 1:5.
V. f. V. Dortmund — Viktoria Dortmund 2:0.
Düsseldorf 99 — Hamburger Sportverein 3:6.
Sp. Cl. Cronenberg — Arminia Bielefeld 1:3.
Köln 99 — Hamburger Sportverein 1:3.

*

Laer — Concordia Wiemelhausen 2:1. Mit Concordias Anstoß entwickelt sich gleich ein heftiger Kampf. Durch planmäßiges Spiel gelang es den Laerern bald, des Kampfes Herr zu werden. Schon nach wenigen Minuten beschickt Laer mit scharfen Schüssen das Wiemelhauser Tor. Mit 1:0 geht es in die Halbzeit. Nach Wiederbeginn kommt Concordia mehr auf. Das Spiel nimmt an Schärfe zu. Wiemelhausen kommt in Angriff, Bauer verpaßt den Ball, wird vom Stürmer überlaufen, der Torwart läuft heraus, um zu retten, leider zu spät. Das Spiel steht 1:1. Laers Sturm, der an Taktik den Wiemelhausern überlegen ist, macht der besseren Klasse alle Ehre, vor allen Dingen durch geschicktes Täuschen der Verteidigung, wodurch der L. Mittelläufer unhaltbar von etwa 25 Mtr. einen Flachschuß einsenden kann. Im weiteren Verlauf des Spiels bekommt Wiemelhausen einen Strafstoß zugesprochen, der verschossen wird. Wiemelhausen bricht sodann das Spiel ab.

Alemannia Dortmund — P. P. C. Preßburg 2:0. P. P. C. (jetzt slowakisch Bratislava) ist slowakischer Meister von 1919/20/21 und spielte gegen Sportklub Wien (Meister von Oesterreich) 1:2, gegen gegen Wacker Wien 1:1, gegen Waf Wien 2:1 und gegen Sparta Prag 2:2, wobei Sparta die komplette Elf gestellt hatte. Der Sieg Alemannias über diese tschechisch-slowakische Propagandamannschaft sagt danach genug. Die Gäste zeigen von Anfang an ein kurzes, schnelles Paßspiel. Die linke Sturmseite ist die gefährlichere. Ein Scharfer Schuß des Linksaußen zerschellt an dem heranlaufenden Torwart. Einen stürmischen Vorstoß Alemannias hält P. P. C. durch Hand auf. Scharfe Schüsse geben Popp, Pötzel und Jakubowitz aufs Tor. Auf der Gegenseite wehrt Hermann einen sicheren Schuß des Rechtsaußen noch eben mit der Hand ab. Vor dem Alemannentor wird es brenzlich, bis der Sturm wieder den Ball erwischt. Heidemann gibt an Fischer ab, der auf den Torwart schießt, der Ball entgleitet, Pötzel drückt ihn ein zum 1. Tor. Wenige Minuten später flankt Jakubowitz vor das Tor, der Torwart fällt mit dem Ball, der sichtbar über die Linie rollt. 2:0. Weitere Anstrengungen bis zur Pause bleiben erfolglos. Nach Seitenwechsel wird das Spiel allmählich ruhiger. Preßburg kommt dabei etwas auf, bis Alemannia wieder drängt. Obwohl Pötzel wegen Verletzung ausscheiden muß, bleibt das Spiel offen und liegt sogar meist in der einen Hälfte der Gäste. Außer Ecken wird aber auf beiden Seiten nichts mehr erzielt. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Preßburg stellte eine durchweg schwere Spieler. Ballbehandlung und Zuspiel ist gut. Die besten Leute waren Linksaußen, Halbrechts und Mittelläufer. Alemannia war nicht so eifrig wie in den letzten Spielen. Wohl war der Sturm schußfreudig und machte so dem Torwart viel zu schaffen, aber hinten klappte es nicht recht. Die Läuferreihe muß sich noch besser verstehen. Die Verteidigung wurde nach Halbzeit besser. Hermann rettete einzelne Sachen gut.

*

Hamburger Sportverein deutscher Meister.

In seiner Bundesausschußsitzung faßte der deutsche Fußballbund folgenden Beschluß:

Der Bundesspielausschuß erklärt den Hamburger Sportverein als Sieger des Schlußspiels, weil der 1. F. C. Nürnberg wegen des unsportlichen Verhaltens zweier seiner Mitglieder, das deren Ausschließung zur Folge hatte, den Abbruch selbst verschuldete. Breß wird wegen wiederholten unsportlichen Verhaltens bis zum 30. Juni 1923 disqualifiziert. Der Mannschaftsführer Träg, 1. F. C. Nürnberg und der Spieler Agte, Hamburger Sportverein werden mit einem öffentlichen Verweis bestraft. Diese Entscheidung erlangt Rechtskraft, wenn sie innerhalb 14 Tage gemäß § 71 der Bundessatzungen beim Bundesvorstand nicht angefochten wird.

Letzte Nachrichten und Drahtmeldungen.

Rhein.-westf. Wirtschaftsverbände zu den Entschädigungsgesetzen.

TU. **Essen**, 21. Aug. Der Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen, Düsseldorf, die nordwestliche Gruppe des Vereins Deutscher Eisen- und Stahlindustrieller Düsseldorf und die Vereinigung von Handelskammern des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirks hatten ihre Mitglieder nach Essen zu einer Besprechung der neuen Entschädigungsgesetze eingeladen. Die zahlreich besuchte Versammlung, die von Direktor Woltmann-Oberhausen geleitet wurde, und unter anderem auch die Mitglieder des Reichstages, Dr. Becker-Hessen und Dr. Curtius, sowie für den Reichsverband der deutschen Industrie Dr. Hummer teilnahmen, wurde eingeleitet durch einen ausführlichen Vortrag des Rechtsanwalts Dr. Wellenstein, Essen. In der daran anschließenden Aussprache kam die übereinstimmende Ansicht der Versammelten dahin zum Ausdruck, daß die Reichsregierung gegenüber dem Druck Frankreichs, durch den eine gerechte Entschädigung der Ausgleichs- und Liquidationsgeschädigten verhindert werden soll, festbleiben müsse, und daß die bedrängte Lage der Geschädigten, sowie die inzwischen eingetretene Verschlechterung der Wirtschaftslage eine Abänderung der Regierungsentwürfe und besonders eine Erhöhung der zu zahlenden Sätze dringend erfordere. Demgemäß wurde folgende Entschließung gefaßt, die der Reichsregierung übermittelt wurde:

„Die unterzeichneten Wirtschaftsvertretungen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks sind nach eingehender Beratung der Entwürfe der Regierung eines Reichsentlastungsgesetzes, eines Liquidationsschädengesetzes und eines Gesetzes betreffend Abänderung des Reichsausgleichsgesetzes zu folgender Stellungnahme gelangt:

Sie verkennen nicht, daß die ungünstige Finanzlage des Reiches es rechtfertigt, eine gewisse Herabminderung der früher vom Reich übernommenen Verpflichtungen eintreten zu lassen, sie sind aber der Meinung, daß hierbei die berechtigten Interessen derjenigen Teile der deutschen Wirtschaft, die durch die Ausführung des erzwungenen Friedensvertrages besonders hart betroffen sind, nicht genügend berücksichtigt worden sind. Sie stellen sich in erster Linie auf den Boden der von den Spitzenverbänden eingereichten Abänderungsvorschlägen, fordern aber sodann, daß die Entwürfe entsprechend den inzwischen veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen umgestaltet werden. Sie verlangen von der Reichsregierung, daß sie ohne Rücksicht auf außenpolitische Einflüsse alles aufbietet, um eine möglichst baldige Verabschiedung der Gesetzentwürfe zu sichern, damit alsdann das Entschädigungsverfahren rasch und reibungslos zur Durchführung gelangt."

Das Berliner Abkommen von der bayerischen Regierung genehmigt.

TU. **Berlin, 22. Aug. Nach Mitteilungen der Reichskanzlei hat der bayerische Ministerrat gestern das Berliner Abkommen genehmigt.**

TU. **München**, 22. Aug. Die beiden Minister, die von den Verhandlungen aus Berlin zurückgekehrt sind, haben dem Ministerium heute Vortrag gehalten. Der Ministerrat ist der Ansicht, daß die Bedenken, die bisher über die Abmachungen mit der Reichsregierung bestanden, im wesentlichen behoben sind. Die endgültigen Ergebnisse der Verhandlungen werden erst bekanntgemacht, nachdem den Führern der Koalitionsparteien Mitteilung davon gemacht ist.

Der Ueberwachungsausschuß und die Teuerungsaktion der Beamten.

TU. **Berlin**, 21. Aug. Im Ueberwachungsausschuß des Reichstages gab heute Geheimrat Kühnemann vom Reichsfinanzministerium eine ausführliche Erklärung über die Verhandlungen mit den Spitzenorganisationen ab, die zu dem Ergebnis führten, daß die Zuschläge vom 1. August ab zum Grundgehalt, Diäten, Ortszuschläge usw., soweit diese Beträge den Betrag von 10 000 Mk. nicht übersteigen, 360 Proz., in den übrigen Fällen 305 Proz. betragen sollen. Ministerialrat von Schlieben wies darauf hin, daß es sich bei der jetzigen Teuerungsaktion nicht um Gehaltsverbesserungen, sondern lediglich um eine Angleichung der Gehälter an die verschlechterte Devisenlage handele, und daß auch die Bezüge der Pensionäre schnellstens ausgezahlt werden. Der Vorsitzende, Abg. Brüninghaus, stellte darauf fest, daß der Ausschuß mit der sofortigen Auszahlung der Teuerungszuschläge einverstanden sei.

Die Delegierten der Reparations-Kommission in Berlin.

bb. **Berlin**, 22. Aug. Gestern nachmittag um 4 Uhr fanden die ersten Besprechungen der Delegierten der Reparationskommission mit den Vertretern der deutschen Regierung statt; sie dauerten etwa eine Stunde.

Erst Brot dann Reparationen!

TU. **Berlin**, 21. Aug. Blättermeldungen zufolge soll Deutschland infolge der katastrophalen Entwertung der Mark gezwungen sein, früher getätigte Weizenkäufe in Nord- und Südamerika zu annullieren, da die hierfür vorgesehenen Devisen für die Reparationszahlungen gebraucht werden. Demgegenüber erfährt die „Deutsche Allgemeine Zeitung" von zuständiger Stelle, daß die Weizenkäufe des Deutschen Reiches bisher sämtlich bezahlt sind und daß auch für die am 15. d. Mts. fälligen Beträge Deckung vorhanden ist. Die Regierung steht der Entente gegenüber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die für Getreidekäufe notwendigen Mittel durch die Reparationszahlungen nicht beeinträchtigt werden dürfen.

Belgien auf der Seite Frankreichs.

TU. **Paris**, 21. Aug. Dem „Petit Parisien" wird aus Brüssel gemeldet, daß der belgische Ministerpräsident Theunis gestern eine lange Besprechung mit Delacroix hatte, über die größtes Stillschweigen beobachtet werde. Der Berichterstatter glaubt jedoch, daß Belgien unbedingt auf der Seite Frankreichs stehe und an allen von Frankreich beschlossenen Maßnahmen teilnehmen werde. Der „Matin" läßt sich aus Brüssel melden, daß, wenn Sanktionen angewendet werden sollten, Belgien unbedingt auf der Seite Frankreichs stehen werde, um die Durchführung dieser Sanktionen zu unterstützen. In dieser Hinsicht bestehe über die Absichten der belgischen Regierung kein Zweifel.

Noch eine englische Stimme zur Reparationsfrage.

w. **Paris**, 21. Aug. Der Londoner Berichterstatter des Newyork Herald übermittelt dem Blatt eine Zuschrift des englischen Schriftstellers Sir George Paish zur Reparationsfrage. Dieser ist davon überzeugt, daß eine Schwenkung in der Reparationspolitik der Verbündeten viel weniger von der englischen Regierung aus freiem Entschluß gefordert, als vielmehr von der englischen öffentlichen Meinung, den Arbeitern, Industriellen, Kaufleuten, Bankiers ihr aufgezwungen wird. Alle Klassen der englischen Bevölkerung sind nach ihm heute von dem Wunsche beseelt, erstens, daß von der englischen wie von der französischen Regierung die bestehenden Tatsachen anerkannt, jeder einzelne Faktor sorgfältig beobachtet und die Linie der zu befolgenden Politik völlig neu gezogen wird; zweitens, daß das französische Volk von den europäischen und den allgemeinen Verhältnissen der ganzen Welt, wie sie heute liegen, völlig unterrichtet werde; drittens, daß die Frage der deutschen Zahlungsfähigkeit dem Bankierausschuß vorgelegt werde; viertens, daß Deutschland für sämtliche Zahlungen ein Moratorium erhalte, bis der Bankierausschuß über seine Gesamtzahlungsfähigkeit sich ausspreche, fünftens, daß eine internationale Anleihe aufgelegt werde, welche die unverzügliche Wiederherstellung der zerstörten Gebiete Frankreichs und der anderen Länder ermögliche, sechstens, daß die deutschen Reparationszahlungen in Form von Annuitäten erfolgen, die zur Zinsenzahlung für die internationale Anleihe dienen sollen, siebtens, daß die interalliierten Schulden gestrichen werden, achtens, daß sofort für die finanzielle Reorganisation Oesterreichs gesorgt werde, neuntens, daß alle Meinungsverschiedenheiten über den Betrag der Reparationen, der Zahlungsweise und der anderen Fragen, die zwischen Frankreich und England bestehen, vom Völkerbund geregelt werden. Der Berichterstatter betont ausdrücklich die neuerliche Annäherung Lloyd Georges an diese Gedankengänge.

Schanzer über die November-Konferenz.

TU. **Rom**, 21. Aug. Der italienische Außenminister Schanzer hat sich nach seiner Rückkehr nicht unbefriedigt über die Londoner Konferenz ausgesprochen. Von einem Bruch der Entente könne keine Rede sein. Das große Problem der Reparationen sei gerade durch den negativen Ausgang dargestellt. Infolgedessen werde die kommende Konferenz, die voraussichtlich im November stattfindet, das wirtschaftliche — und finanzielle Weltproblem in seiner ganzen Tragweite verhandeln, während man in London nur über die deutschen Reparationen beriet. Schanzer bestätigte weiter seine Bemühungen, den englischen und französischen Standpunkt miteinander in Einklang zu bringen und bezeichnete das Verlangen auf Bezahlung der alliierten Kriegsschulden als unmoralisch, da die geopferten Hilfstruppen und Kanonen auch nicht zurückerstattet werden.

Die Früchte von Versailles.

TU. **London**, 21. Aug. In einer Versammlung der Eisenbahnangestellten hielt der Arbeiterführer Thomas gestern in Chester eine Rede, in der er erklärte, das Problem der Arbeitslosigkeit werde niemals gelöst werden, solange die Arbeiterparteien nicht die Regierungsgewalt übernommen hätten und solange die internationale Politik Großbritanniens nicht geändert werde. Thomas begründet die Arbeitslosenkrise und die schwere industrielle Lage mit der blinden und blödsinnigen Politik, die in Versailles festgelegt wurde.

Poincare besteht weiter auf seinen Schein

w. **Paris**, 21. Aug. Anläßlich der Eröffnung des Generalrats im Meuse-Departement hielt Poincare eine Rede über die Reparationsfrage, in der er daran erinnerte, daß sie für die Bewohner des Bezirks von grundlegender Bedeutung sei. Die Lösung der Reparationsfrage werde nicht nur durch den schlechten Willen Deutschlands (!) verhindert, sondern sie stieß auch auf überraschende Störungen. Während des Krieges sei es vor der Schaffung des Einheitskommandos

nicht immer leicht gewesen, die Einigkeit der Alliierten aufrechtzuerhalten,

aber in der Erinnerung an die gemeinsamen Gefahren hätten sich die Schwierigkeiten immer rasch verflüchtet. Mit dem Waffenstillstand hätte jedes der Länder, die Seite an Seite kämpften, nach und nach nicht nur die Erinnerung an die Waffenbrüderschaft, sondern auch den

wahren Begriff der politischen Solidarität verloren.

Er wolle von jenem Willen zur Macht sprechen, den man teils Nationalismus, teils Imperialismus nenne und jenen leeren Hoffnungen auf revolutionäre Wünsche, die man unter dem Namen Kommunismus und Bolschewismus kenne. Frankreich sei nach seiner sozialen Gliederung gewiß eines der Länder der Welt, die am wenigsten unüberlegten Leidenschaften ausgesetzt seien. Vergeblich versuche die Nation, die mehr als Frankreich vom Imperialismus besessen sei, es Gott weiß wessen Herrschaftsräume anzuklagen. Frankreich wünsche keine Vergrößerung seines Gebiets und verlange keine Hegemonie, es wolle weder irgend ein Volk vernichten noch demütigen, es verlange

nichts anderes als Ausführung der Verträge und Entschädigungszahlungen.

Aber seine Forderungen, von denen sein Heil abhängig, würden nicht immer von den besten Freunden begriffen. Diese setzten ihre Sorgen ihrem Interesse voraus, teilweise hielten sie sich für weniger stark als Frankreich gegen die Ansteckungsgefahr, gegen den Bolschewismus gesichert und bildeten sich ein, ihn durch unfruchtbare Verhandlungen aufhalten zu können. Teilweise sähen sie auch, daß ihre Industrie durch Arbeitslosigkeit lahmgelegt werde, und sie seien von dem Wunsche beseelt, koste es, was es wolle, die auswärtigen Märkte wieder zu gewinnen.

Sie gingen ihren Weg, Frankreich gehe den seinen!

Manchmal ereigne es sich, daß beide sich etwas von einander entfernten. Als nach dem Waffenstillstand jedes der kriegführenden Länder in gewissen Sinne wieder zu seinen geheiligten Illusionen zurückgekehrt sei, habe er sich darüber weder gewundert noch entrüstet. Seit mehr als drei Jahren, wenn es sich um den Friedensvertrag und spätere Abkommen handele, sei

die Einigkeit unter den Alliierten so oft auf Kosten Frankreichs erzielt

worden. Eine Allianz könne nur Bestand haben, wenn sie auf Gleichheit und gegenseitiger nationaler Souveränität beruhe. Dank seiner großen moralischen Macht sei Frankreich sicher, beim Abschluß eines Freundschaftspaktes mindestens ebensoviel zu geben wie zu empfangen. Bei der interalliierten Konferenz oder in der Reparationskommission habe man von Frankreich verlangt, es solle sich dem Willen der größeren Zahl aller an der Regelung der Reparationen interessierten Mächte beugen. Das sei eine offene Ungerechtigkeit Frankreich gegenüber. Die nur von Freundschaftsgefühlen beseelte britische Regierung mache sich nicht den Ernst der französischen Finanzlage klar. Bei jedem Vorschlage Frankreichs, gemeinsam zu dem unumgänglichen Zwang zu schreiten, um endlich bezahlt zu werden, habe England widersprochen. Deutschland, das schon in dem Genuß des Moratoriums gewesen sei, verlange noch ein weiteres. Der Reichskanzler habe kürzlich abermals behauptet, Deutschland habe nicht beabsichtigt, am Niedergang der Mark mitzuarbeiten. Poincare sagte weiter: Wie kann man behaupten, daß der Markkurs notwendig durch das Defizit der Handelsbilanz und durch das Zahlungsstatut veranlaßt worden sei? Nehme man den mittleren Wert der Mark während der Jahre 1910, 1920 und 1921, so bemerke man, daß in dieser Zeit das Defizit der französischen Handelsbilanz um 28 185 Millionen Franks höher gewesen sei, als das nach der deutschen Statistik berechnete deutsche Defizit. Bezüglich der Genauigkeit der von Deutschland veröffentlichten Zahlen müsse man alle Vorbehalte machen. Andererseits betreffe die einzige, etwas bedeutsame Zahlung, die Deutschland seit dem Waffenstillstand dem Ausland habe leisten müssen, die Reparationen. 1919 bis 19921 habe Frankreich an das Ausland 6½ Milliarden Papiermark zu zahlen gehabt, so daß also Frankreich, dessen reichste Provinzen durch den Krieg verwüstet worden seien, und dessen Bevölkerung kaum drei Fünftel der deutschen betrage, an das Ausland von 1919 bis 1921 ebenso infolge des Defizits seiner Handelsbilanz wie infolge der Rückzahlungen an das Ausland ungefähr 54½ Milliarden Papiermark bezahlt habe, während Deutschland nur 32 Milliarden gezahlt habe. Diese Zahlen bewiesen, daß das Sinken der Mark nicht durch die von Deutschland angeführten Gründe verursacht worden sei, es sei verursacht worden durch die endlose Ausgabe von Banknoten und durch den Kapitalexport. Deutschland habe nach dem Waffenstillstand alle den Kapitalexport einschränkenden Gesetze unterdrückt. Deutschland sei an dem verhängnisvollen Sturz seiner Devisen schuld. Die Reparationskommission habe deshalb mehrmals Gelegenheit gehabt, den Deutschen zu sagen: Ihr habt gegen Eure Verpflichtungen verstoßen. Wir werden den alliierten Regierungen vorschlagen, gegen Euch die Sanktionen zu ergreifen, die wir für nötig halten!

Indien fordert Autonomie.

TU. **London**, 21. Aug. Eine Abordnung von Vertretern des Staatsrates der gesetzgebenden Körperschaften in Indien beabsichtigt, dem Vizekönig Lord Reasing eine Protestnote zu überreichen, worin die Zusicherung der englischen Regierung gefordert wird, daß die früheren Versprechungen über die Autonomie Indiens gehalten werden.

TU. **Berlin**, 22. Aug. Wie die Schriftleitung der Bergisch-Märkischen Zeitung mitteilt, ist in den Elberfelder Zeitungsbetrieben ein neuer Streik ausgebrochen. Sämtliche Belegschaften der Wuppertaler Zeitungsbetriebe befinden sich im Ausstande. Die Abendblätter konnten gestern noch erscheinen, da die Arbeit erst um 6 Uhr niedergelegt wurde. Es wird befürchtet, daß sich der Streik auch auf das übrige Rheinland ausdehnt.

TU. **Hamburg**, 22. Aug. In den Goldankaufstelle Sauer und Berges drangen gestern abend zwei junge Burschen und schossen den 75 Jahre alten Inhaber Berges nieder. Die Räuber ergriffen die Flucht, verfolgt von einer nach Hunderten zählenden Menge. Auf dem Gänsemarkt schoß einer der Räuber und verletzte einen Schupobeamten, einen Arbeiter, ein junges Mädchen und eine Frau. Die Verfolgung setzte sich bis ins Gänseviertel fort. Dort verbarrikadierten sich die Täter auf einem Boden, durchbrachen das Dach und versuchten zu entkommen. Von allen Seiten kamen Schupobeamte hinzu, um die Flucht zu vereiteln. Jetzt gaben die Räuber 20 Schüsse ab, glücklicherweise ohne jemanden zu treffen. Darauf eröffnete die Polizei das Feuer. Einer der Täter wurde erschossen, der andere entkam in dem Tumult.

TU. **Paris**, 21. Aug. Der „Matin" meldet aus Straßburg über einen Zwischenfall, der sich gestern nachmittag in einem Straßburger Cafe ereignet hat. Ein Soldat der farbigen Kolonialtruppen soll zusammen mit zwei Zivilpersonen über den Präsidenten der Republik höchst nachteilige Reden geführt haben, sodaß die Verhaftung der drei Personen angeordnet werden mußte. Der „Matin" erklärt, daß der Zwischenfall große Ausdehnung annahm, weil Personen aus dem Inlande, die absolut nicht wußten, um was es sich handele, für den Soldaten Partei ergriffen. Es sollen sich nicht weniger als 1 000 Personen bei der Verhaftung angesammelt haben.

Verantwortlich: Für Politik: Ernst Renner für Feuilleton und Lokales: i. V.: Th. Fossen; für Handel Sport und Letzte Nachrichten: Theodor Fossen, für „Feierstunden" und den übrigen Textteil: Julie Schwinck für Inserate und Reklamen: Eugen Wolff sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Kammerlichtspiele

Bochum Friedrichstraße.

Unvergesslich

sind die Leistungen der großen

Priscilla Dean

in ihrem größten Film:

Die Bettlerin von Stambul

Dieser amerikanische Rekord ist noch nicht übertroffen worden; nie wurde solche künstlerische Darstellung erreicht. Tausend neue Regieeinfälle fesseln den Beschauer.

Dieser Film ist Vollendung!

Geheimbund-Sklaven

2. Teil:

Die Macht der Verschworenen

Mysteriöses Sensations-Drama

Regie und Manuskript: **Edmund Linke.**

Diesem Teil geht ein Vorspiel voraus, das den 1. Teil dieses Werkes verständlich wiedergibt.

Der heitere Teil:

Fritz der Witzbold

Lustspiel in 2 Akten.

In der Hauptrolle: **Fritz Schulz.**

Neues Operetten-Theater
Bochum
Rottstr. 29 Tel. 534

Nur noch kurze Zeit
Gastspiel der Kölner Lustspiele
Heute und folgende Tage
abends 8 Uhr:
Der sensationelle Lacherfolg

Eine Hamsterfahrt

Posse mit Gesang in 3 Akten.



Personen-Schiffahrt
Herne-Henrichenburg

Fahrplan:
An Sonn- u. Feiertagen ab Mitte Mai bis Mitte September auch an jedem Mittwoch.
Abfahrt ab Herne: 3³⁰ Uhr nachm.
Abf. ab Henrichenburg: 6³⁰ abends.
Sonderfahrten nach Vereinbarung.

Auskunft:
Karl Schmidt, Dortmund Bootshaus, Fernr. 7244 u. Bootsführer Schmitz Herne, Bismarckstraß. 2, Fernr. 9328.

Die öffentliche
Wettannahme-stelle
für Bochum befindet sich jetzt im Zigarrenhaus
BEM SASS
Bochum,
Obere Marktstr. 36 a.
Daselbst Annahme von Wetten für alle deutschen Rennen vor und am Renntage.

Uhr- und **Goldschmiede**
Reparaturen
Beielstein
Kortumstraße 19.



Die ganze Familie
freut sich über einen schönen Pudding, der aus dem guten
Wanner Pudding-Pulver
hergestellt ist.
Wanner Nährmittelfabrik
Wilhelm Wagener
Wanne i/W.
Überall erhältlich

Brillanten
reeller Ankauf
Schrader, ABC-Str. 15

Ausführung und Instandhaltung
elektr. Anlagen
Reichhaltiges Lager.
Karl Schröder,
Rottstr. 89, Fernr. 47.



Schuhmacher-Kolibri-Maschine,
gut nähend billig zu verkaufen. F. Mengelkoch

Tonhalle

Heute, Dienstag und folgende Tage!

Das große Sittendrama

Die 3 von der Straße!

Hochinteressante Studien aus dem Leben und Treiben einer Großstadt in 7 Akten

Aufführungszeiten:
4 Uhr 6¼ Uhr 8½ Uhr

Das Schicksal zeigte den Weg!
Ein Drama in 4 Akten.

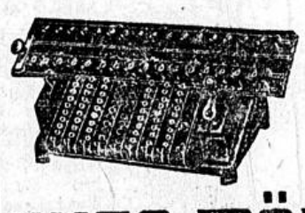
Der Herr Papa!
Ein Lustspiel in 3 Akten.

Industrie-Café

Heute, d. 22. August, abends 8–11½ Uhr

8. Meisterabend

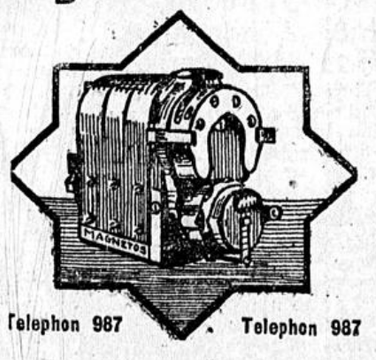
Ausgeführt von dem nur aus ersten Kräften zusammengesetzten großen Industrie-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters und Violinvirtuosen
Mario Iseglio.



Rechenmaschinen
Reparaturen
Büromaschinen
neu u. gebraucht

HUGO MÖLLER
Kronenstraße 31. Fernsprecher 1620

Magnet-Werkstatt



Telephon 987 Telephon 987

Magnet-Reparaturen aller Fabrikate durch
Peter Fischer
Bochum :: Alleestraße 26

Knabeninstitut Spielwigge
bei **Lüdenscheid**. Gegr. 1838. Walderziehungsheim **Schnelle und sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höh. Schulen,** gewissenhafte Beaufsichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei.
Dr. Rentrop.

Weltlichtspiele.

Das große Pracht-Programm von Dienstag bis Donnerstag!

Das schwedische Meisterwerk

EROTIKON

Ein herziges Spiel von der Liebe Lust und Leid in 5 Akten

Der Film ist beherrscht von edlen schönen Menschenbildern, unter dem leichten fröhlichen Wesen des Ganzen schlummert eine Lebensweisheit von tiefster Bedeutung.

Die neue Richtung — Der neue Detektiv-Film

Aus dem Schwarzbuche eines Kriminal-Kommissars

Aufzeichnungen eines Berliner Beamten.

I. In Flagranti, II. In geheimer Mission, III. Das Weib des Würgers

Spannende rätselhafte Vorkommnisse aus dem Leben werden hier in logischer Weise zerpflückt und das Geheimnisvolle kaltlächelnd ans Licht gezogen. — —

„Er" Harold Lloyd
der Welt bester Lustspieldarsteller in
„Er steigt nach"

Bringen Sie

Ihren Stoff nur zum Fachmann!

Liefere zu bekannt billigen Preisen:
Anzug mit Ia. Zutaten, unter Garantie reines Roßhaar, Leinen und gutem Sitz.
Reichhaltiges Stoff-Lager im Hause.
Anfertigung sämtl. Herren-Garderoben.
Fertige Anzüge in allen Größen stets vorrätig zu billigen Preisen.

Erstes u. ältestes Geschäft am Platze.

M. Prinz & Co.

Bochum, Ottostr. 8, an der Hattingerstr. Tel. 1830.

Peddigrohr-Korbmöbel
In besonders grosser Auswahl
Japan-Reisetaschen in echt Peddigrohr / Reisekörbe / Marktkörbe
Weiden-Tische
Weiden-Sessel
Kinder-Wagen, Sport- und Promenaden-Wagen
empfiehlt
Korbwaren-Spezial-Geschäft
W. Ruelius, Bochum
Hattinger Straße 50 — Gegenüber dem Polizei-Präsidium

Pfarrer Engels Institut. Aeltestes seit 1903, kürzeste Vorbereitung
für alle Klassen. Pension. Bochum, Gahlenschestr. 196

Filz-Umpresshüte, Pelz- und Sammethüte
werden jetzt schon zur tadellosesten Umarbeitung angenommen.
Frau Else Weissfeld
Wiener Putzgeschäft
Bahnhofstrasse 6.

Carbid

Ia. Qualität, frischer Fabrikation, in allen Körnungen, ab unserem Lager Bochum lieferbar.
Auch in Wagenladungen ab Werk.

Heidemann & Pelzer,
Kohlenhandelsgesellschaft,
Fernr. 624 u. 3712. Bochum, Hattingerstr. 14.

Rat u. Hilfe
bei Vaterschaftssachen, Zivil- u. Strafprozessen, Ermittlungen, Beobachtungen od. sonstige interne Angelegenheiten :-: sowie schnellste :-:

Ehescheidung
in vornehmster Form, evtl. ohne persönliche Bloßstellung, Erteilung sämtlicher Geschäfts- :-: und Privat- :-:

Auskünfte
bes. bei Verlobung, Heirat, über Vorleben, Ruf, Charakter, Mitgift, usw. auf allen in- u. ausl. :-: Plätzen durch die :-:

Detektiv-Auskunftei „Metus"
8224 Dortmund,
Westenhellweg 13, Tel. 3771
Durch große dauernde Erfolge fast ausschließlich auf Empfehlung tätig. Besprechung kostenlos. Garantie für größtmöglichste Zuverlässigkeit u. Diskret

---

Säcke
sämtliche Sorten kauft und verkauft
S. Fischer
Sackgroßhandlung
Neustraße 2
Lager:
Friedrichstraße 28.
Telefon 1871.

Weinflaschen

zum Preise von Mark **15.–** zu kaufen gesucht. Abholung sofort.

M. Becker :: Bochum
Alleestraße 11 Telefon Nr. 318

30000,— Mark
auch geteilt, sind auszuleihen durch Frau Grzonka, Werne (Kr. Bochum) Friedrichstraße 40. Anfrag. Rückp.

Kohlen u. Koks

für Industrie und Hausbrand liefert pünktlichst
Bochumer Kohlen-Kontor
Humboldtstraße 53. -- Telefon-Nr. 3517 — 3518. 8102

Geschäftsdrucksachen liefert in jeder Ausführung. Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Bochum, Buddenberg str. 11

Brautleute!



Meine Verlobungs-Ringe

sind fugenlos, haben keine Lötfuge, springen nicht, platzen nicht.



Enger- und Weitermachen sofort **gratis** ohne Goldverlust.

Reparaturwerkstatt mit elektrischem Antrieb.

Uhren-Rape
Bongardstraße 28
Telephon-Anschluß 2593

Besichtigen Sie meine Schaufenster

Nr. 195. Zweites Blatt. **Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt Dienstag, 22. August 1922

Bochumer Nachrichten.

(Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszuge nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 22. Aug.

Die Heide blüht.

sb. Klar werden die Tage in unbewegter Luft. Einsam nur gleitet eine schneeweiße Wolke am Himmel, schwimmend in einem Meer von lichtem Blau. Ueber die Stoppelfelder webt ein feiner Luftdauch schimmernde Marienfäden. So rüstet der Sommer zum Abschied.

Da schmücken sich die Wälder, ehe sie noch in leuchtendem Erglühen die Kronen der Buchen und Birken färben, mit einem feinen Hauch von Blau und Rot. Milliarden winziger Kelche weben über die Blößen und Schonungen einen bunten Teppich. Die Heide blüht! Das Blühen säumt alle Hänge mit lachendem Glanz; es streut sein freundliches Schimmern zwischen die düsteren, ernsten Felsblöcke, über die Moos und Flechten ein dichtes Netz gezogen haben. Zwischen die Farnkräuter, die schon zu vergilben beginnen, bricht die blaurote Woge. Sie füllt die Waldgründe und überflutet die kahlen Höhen, auf denen einsam eine alte, windzerzauste Föhre Wache hält als Hüter des Waldes.

Zwischen den vielen, vielen honigreichen Kelchen brummeln und summen die Hummeln und die Bienen. Goldgrüne Käfer wiegen sich auf den schlanken Stielen. Und die Menschen gehen sinnend über die Heide und sehen das Blühen, soweit das Auge reicht, und sind von einer leisen, unbestimmten Wehmut erfüllt. Sie fühlens unbewußt, daß hier der Wald einen Abschied verhüllen will durch eine lachende Gebärde. Er schmückt sich zum Scheiden von den goldigen Tagen des Sommers, von den schwirrenden Schwalben oben in sonnengoldiger Luft, von den Liedern wanderfroher Menschen, die nun bald rauhere Tage wieder in die schmucklosen Straßen der Stadt bannen werden. Und die Menschen brechen lächelnd Zweig um Zweig von der blühenden Heide und ordnen sie zum Strauß oder flechten sie gar zum Kränzlein. Das soll zu Haus um ein liebes Bild an der Wand sich winden. Das Sträußchen soll in der alten Vase zu Haus den ganzen Winter über ein Gast im Zimmer sein und soll in dämmernden Abendstunden erzählen vom grünen Wald, von Sonnenschein und Finkenschlagen und von der wunderschönen Zeit, da der Sommer Abschied nahm und weit über die Lichtungen hin die Heide blühte

---

dra. **Das Reich stundet nicht ohne Zinsen.** Vierteljährliches Steuermarkenkleben hat der Reichsminister der Finanzen größeren genügende Sicherheit bietenden Arbeitgebern mit übersichtlicher Lohnverrechnung erlaubt. Sie brauchen erst bis zum 20. des ersten auf jedes Kalendervierteljahr folgenden Monats, jedoch spätestens beim Ausscheiden des Arbeitnehmers zu kleben. Die Beträge sind aber mit 5 Proz. zu verzinsen.

ah. **Die Gefahren des Bahnbetriebs in der Schule.** Eine Warnung der Jugend vor den Gefahren des Bahnbetriebs haben einzelne Schulverwaltungen veranlaßt. Man glaubt, daß neuerdings sich die Unfälle durch Tötung oder Verletzung von Einzelpersonen, besonders Kindern, mehren, die sich in der Nähe der Bahn aufhalten und beim verbotenen Aufenthalt auf dem Bahnkörper oder Ueberschreiten der Gleise durch Züge überfahren werden. Ja es wurden sogar Unfälle auf Nebenbahnen dadurch herbeigeführt, daß schulpflichtige Kinder beim Viehhüten Steine auf die Schienen gelegt haben. Wenn auch die Eisenbahnverwaltungen jeden derartigen Fall den Gerichten übergeben so sollen doch die Lehrer in den Unterrichtsstunden von Zeit zu Zeit die Kinder auf die Gefahren aufmerksam machen, die durch unüberlegte, leichtsinnige Handlungsweise entstehen.

dra. **Mehr Kurzschrift und Schreibmaschine bei Gericht.** Kurzschrift, Schreib- und Diktiermaschine werden bei Gericht noch nicht immer zur Ersparnis von Arbeit höher vorgebildeter und entlohnter Kräfte verwendet. Eine vermehrte Benutzung dieser neuen Hilfsmittel bedeutet eine Verfügung des Justizministers. Die Genehmigung zur Heranziehung der Kanzlei für die Arbeiten der Richter und Staatsanwälte mit Hilfe der drei Hilfsmittel ohne gleichzeilige Herstellung einer Abschrift oder Ausfertigung kann überall dort erteilt werden, wo dies zur Entlastung der Richter und Staatsanwälte angebracht erscheint und geeignetes Kanzleipersonal zur Verfügung steht. Wo dies nicht der Fall ist, sollen die Gerichte auf die Gewinnung geeigneter Kräfte bei Neueinstellungen Bedacht nehmen.

\# **Zum Krankenhauswesen im Ruhrkohlenbezirk** hat der Vorsitzende des Zweckverbandes der Krankenanstalten des Ruhrkohlenbezirks, Rektor van Acken in Gladbeck eine Denkschrift herausgegeben, die in eingehenden Darlegungen zunächst das private gemeinnützige Krankenhauswesen im Ruhrkohlenbezirk behandelt, dann auf die Frage der Errichtung neuer Knappschafts-Krankenhäuser eingeht und schließlich die Stellung der privaten Krankenhäuser zu den übrigen Trägern der Wohlfahrtspflege (Krankenkassen, Gemeinden, Großindustrie, Berufsstände und Staat) erörtert. Die Denkschrift gibt einen Einblick in die heutigen Wirtschaftsschwierigkeiten bei privaten Krankenanstalten, sie bietet ferner einen ersten Entwurf zur Neuregelung der Beziehungen zwischen Krankenhäusern und den verschiedenen Vertretungen der öffentlichen und privaten Wohlfahrtspflege. Der Verfasser wünscht in seinem Schlußwort, daß ein Korreferat von seiten der Krankenkassen- und Gemeindeverwaltungen erfolge, sodaß die gemeinsamen Ziele noch klarer abgesteckt und gemeinsam verfolgt werden können.

* **Neue Preise für die Benutzung der Schlafwagen.** Mit Gültigkeit vom 1. September d. J. ab werden die Bettkartenpreise für die bahneigenen Schlafwagen wie folgt festgesetzt: 1. Klasse 500 Mk., Vormerkgebühr 50 Mk., 2. Klasse 250 Mk., Vormerkgebühr 25 Mk., 3. Klasse 150 Mk., Vormerkgebühr 15 Mark.

Knappe Milchzufuhr. Das Milchamt schreibt uns: Durch das ständige Steigen der Butter- und Schweinefleischpreise gehen die Landwirte in immer größerem Umfange zur Verbutterung und Verfütterung der Milch über. Infolgedessen nehmen die Milchzufuhren von Tag zu Tag ab. Die noch eingehenden Milchmengen müssen in erster Linie zur Versorgung der Säuglinge, der jüngeren Kinderjahrgänge und der Kranken verwandt werden, für welche ab 1. Oktober wieder Karten zur Ausgabe gelangen. Haushaltungen können nur noch bei stärkerer Milchzufuhr beliefert werden.

ha. **Rücksicht bei Vorladungen.** Rücksicht bei Ladungen vor Gericht bezweckt eine neue Vorschrift, daß die Vorführung des Beschuldigten für den Fall des Ausbleibens nicht in jedem Falle angedroht werden soll. Die Androhung ist auch nicht in dem Vordruck für die Ladungen zur verantwortlichen Vernehmung im vorbereitenden Verfahren vorgesehen. Sie soll nur geschehen, wenn die Vorführung ernstlich in Frage kommen würde. Aber auch dann genügt es in der Regel, wenn gesagt wird, daß die Vorführung erfolgen kann. Die Angabe des Gegenstandes der Beschuldigung liegt nicht immer im Interesse der Untersuchung. In anderen Fällen vermeidet sie aber eine unnötige Beunruhigung des Vorgeladenen.

\# **Geldschein oder Skatzettel.** Als in einer Wirtschaft ein Gast seine Zeche mit einem der neuen Fünfhundertmarkscheine begleichen wollte, riß der Wirt mit den Worten „Was soll denn der Unsinn mit deiner alten Blüte!" den Schein in Stücke und warf diese dem Gast verächtlich hin. Glücklicherweise konnte der Schein wieder zusammengeflickt werden. In einem anderen Lokale sah ein Gast einen Schein einem Bekannten zur Ansicht. Als er seinen Scheinen wiederhaben wollte, mußte er sehen, daß er als Skatzettel benutzt worden war.

§ **Strafkammer.** Der Fabrikarbeiter Ernst Wittkowski von Witten entwendete in vielen Fällen wertvolle Eisenteile, so auch Schachtdeckel von den Straßenkanälen, die er an Althändlerinnen verkaufte. Die Strafkammer Bochum verurteilte ihn in Anbetracht, daß er den öffentlichen Verkehr in den Straßen erheblich durch seine Taten gefährdet hatte, zu 9 Monaten Gefängnis, den Mitangeklagten Hermann Niederschell, ebenfalls von Witten, wegen Begünstigung zu 4 Monaten Gefängnis; letztere Strafe wurde durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet. Die Verhandlung gegen die Althändlerinnen wurde abgetrennt. In einer zweiten, unter Ausschluß geführten Verhandlung war Wittkowski wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt. Unter Einberechnung der obengenannten Strafe wurde gegen W. auf ein Jahr Gefängnis erkannt. Der Vorsitzende ermahnte W. eindringlich, von der betretenen Bahn abzugehen, die ihn zweifellos ins Zuchthaus führe. Wittkowski, der noch keine 18 Jahre zählt, versprach dies auch. — In der Nacht zum 10. Mai 1921 wurde in dem Geschäfte Kaufmann zu Witten ein schwerer Einbruchsdiebstahl ausgeführt, bei welchem den Dieben für ca. 15 000 Mark Kleidungsstoffe in die Hände fielen. Die Kriminalpolizei stellte als Einbrecher den Gesteinshauer August Steinmetz von Witten, Arbeiter Josef Meier und den Schlosser Wilhelm Viebig und den Arbeiter Trippe, sämtlich aus Dortmund, fest. Ausgekundschaftet am Tage vorher war der Diebstahl von den Frauen August Steinmetz und Wwe. Sammet. Bei dem Absatz der Beute war der Bergmann Georg Jannesschütz von Dortmund beteiligt gewesen. Die Personen hatten sich vor der Bochumer Ferienstrafkammer zu verantworten. Trippe und die Sammet waren nicht erschienen. Meier und Viebig verbüßen gegenwärtig längere Zuchthausstrafen. Verurteilt wurden Steinmetz zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, Meier zu 3 Jahren Zuchthaus, Frau Steinmetz zu 4 Monaten und Jannesschütz zu 6 Monaten Gefängnis. Gegen Viebig wurde die Sache vertagt. Frau St. und Jan. erhielten Strafaussetzung bei Zahlung von 1000 und 5000 Mark Geldbuße. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit verurteilte die Strafkammer den Metzgergesellen Dochow aus Recklinghausen wegen Sittlichkeitsverbrechens im Sinne des § 176 III R.-Str.-G.-B. zu 9 Monaten Gefängnis.

§ **Vor dem Wuchergericht** wurde folgender bemerkenswerter Wucherfall behandelt. In den Laden eines hiesigen Händlers traten Leute, um eine Blechkanne zu kaufen. Da er in diesem Teile ausverkauft war, sandte er eine Verkäuferin eiligst zu der gegenüberliegenden Konkurrenz und ließ eine Blechkanne käuflich erstehen, die er dann mit einem Aufschlag von 60 Mk. an die Personen weiterverkaufte. Das Wuchergericht belegte den Händler mit 5000 Mk. Geldstrafe. Der Vertreter der Anklagebehörde hatte 3 Monate Gefängnis und 10 000 Mk. Geldstrafe beantragt.

\# **Benzolschiebungen.** Auf der Zeche Engelsburg sind große Schiebungen in Benzol und Holz aufgedeckt worden. Bisher sind in der Angelegenheit, in die 30 Personen verwickelt sein sollen, sieben Verhaftungen vorgenommen worden.

× **Buntes Theater.** Seit dem 16. August ist im Bunten Theater eine Illusion engagiert, die das Publikum in das größte Staunen versetzt. Eine Dame wird vom Publikum auf offener Bühne in eine Kiste gefesselt, die Fesselung wird bis Publikum vollständig überlassen. Die Kiste wird dann verschlossen und mit einer großen Säge vollständig durchsägt. Es ist sehr erstaunlich, daß die Dame ohne jegliche Verletzung die Kiste wieder verläßt. Selbstverständlich gelingt dieser Trick jeden Abend auf das Beste. Außerdem sind noch aus dem letzten Programm Oskar Albrecht und Anni Gragert, welche beide mit ganz neuen Vorträgen aufwarten, ferner die phänomenalen Handstandkünstler, die Gaertner-Truppe, das lustige Marionetten-Theater von Ztouré, sowie Lange u. Gibson in ihrer Szene „Im Billard-Salon". Wieder ein Programm, dessen Besuch sich reichlich lohnt.

\# **Trauriges Zeitbild.** In einem Hause an der Bochenstraße hat sich eine erst 16½ jährige Ehefrau erhängt. Die Veranlassung sollen unglückliche Wohnungs- und Familienverhältnisse gegeben haben.

Westfälischer Gärtnertag

ubl. Der Provinzialverband Westfalen, Lippe und Osnabrück des Verbandes deutscher Gartenbaubetriebe veranstaltete dieser Tage auf dem Johannesberge in Bielefeld unter ungewöhnlich starker Beteiligung seinen ersten westfälischen Gärtnertag, dem tags vorher eine Begrüßungsfeier vorausging. Der Verbandsvorsitzende Gärtnereibesitzer Bergener (Paderborn) konnte zu Beginn der Hauptversammlung neben Vertretern der verschiedensten Behörden auch einen Vertreter des Hauptvorstandes vom Verbande der Gartenbaubetriebe in der Person des Herrn Kettlitz (Neukölln-Berlin), ferner den Vorsitzenden der Gärtnereiberufsgenossenschaft Kassel, Herrn Kliem (Gotha) begrüßen. Der Vorsitzende teilte u. a. mit, daß in Westfalen etwa 90 v. H. aller Gartenbaubetriebe dem Verbande angeschlossen seien. Im Namen des Verbandes sprach der Verbandsschriftführer Gabriel (Gelsenkirchen) dem Vorsitzenden für sein unermüdliches Schaffen seinen Dank aus. Aus dem vom Geschäftsführer Kamp (Haspe) erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß dem Verbande jetzt 885 Mitglieder angeschlossen, 197 Mitglieder sind in den letzten zwei Jahren hinzugekommen. Der Gärtnerverband ist, wie aus dem Geschäftsbericht weiter hervorging, die einzige Vereinigung, in der kein Tarif besteht, trotzdem besteht zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern ein sehr gutes Verhältnis. Besonders berichtet wurde über die Tätigkeit der vom Oberpräsidenten einberufenen Kommission zur Preisfestlegung der Gemüsepreise, in der Erzeuger und Verbraucher gemeinsam arbeiten. Der Vorsitzende gab bekannt, daß der Finanzminister an alle Finanzämter die Verfügung habe ergehen lassen, daß die Finanzämter für gärtnerische Steuerfragen Vertrauensmänner und Sachverständige aus dem Verbande deutscher Gärtnereibesitzer zu bestimmen haben. Eine mit der Tagung verbundene Ausstellung der verschiedensten gärtnerischen Geräte fand lebhaften Zuspruch.

Aus dem Landkreise Bochum.

st. **Querenburg**, 21. Aug. Volksfest. Die Gemeinde Querenburg hatte am letzten Sonntage Alt und Jung zu einer Gemeindeveranstaltung auf den hiesigen Gemeindesportplatz eingeladen. Die Veranstaltung bot das Gepräge eines echten Volksfestes. Morgens gab es — trotz grauverhangenen Himmels — Promenadenkonzert der Kindermann'schen Kapelle. Daneben Fußball- und Faustball-Wettspiele. Nachmittags brach die Sonne durchs Gewölk und schien freundlich herab auf eine tausendköpfige Schar. Die Kapelle musizierte, Liedergesang ertönte. Turner und Sportler zogen auf. Wieder flogen Fuß- und Faustbälle in schönem Wettstreit. Und die Jugend erfreute durch Musik und Volkstänze.

Aus der Nachbarschaft.

ro. **Winz**, 21. Aug. Die Urlisten für die Auswahl derjenigen Personen, die aus den Gemeinden des Amtes Hattingen zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 19. bis einschließlich 27. d. M. zur Einsicht aus.

ro. **Baak**, 21. Aug. Wegeumzeichnung. Der Weg vom Bochumer Wasserwerk durch die Ruhrweiden in der Richtung nach Stiepel soll auf Antrag der Stadt Bochum eingezogen werden. Einsprüche gegen dieses Vorhaben können innerhalb vier Wochen nach Veröffentlichung der Bekanntmachung vom 16. Aug. 1922 bei Vermeidung des Ausschlusses bei der Polizeibehörde in Winz (Amtmann Wibbelt) angebracht werden.

ro. **Linden-Dahlhausen**, 21. Aug. Wahlen. Zum Ersatzmann für den verstorbenen Gemeindevertreter Heinrich Göddе wurde der Dreher Adal

---

Veranstaltungen der Deutschen Volkspartei.

Dienstag, den 22. August 1922.

Jugendgruppe Bochum-Stadt, abends 8 Uhr, bei Märker, Ferdinandstr. 44, wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Grumme, abends 8 Uhr in der „Kaiserau", wöchentliche Zusammenkunft.

Jugendgruppe Riemke, abends 8 Uhr, im „Zillertal", wöchentliche Zusammenkunft.

Vereins-Kalender.

Unter dieser Rubrik kostet 1 Zeile 5.— Mark bei Vorauszahlung; bei Rechnungserteilung 5,50 Mark.

Christl.-soz. Volksgemeinschaft. Heute, Dienstag, den 22. Aug., abends 8 Uhr, im Christl. Gewerkschaftshaus, Hellwegstr. 25, Mitglieder-Versammlung. Der Vorstand.

Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Bochum. Monatsversammlung am 24. Aug., abends 8½ Uhr, im Vorsaal des ev. Vereinshauses. Frau Reichstagsabg. Hoffmann wird ausführlich über ihre Eindrücke während der letzten Monate im Parlament berichten. Deutschnationale Gäste sind sehr willkommen.

Steffani Drehsa.

Roman von **Alexandra v. Bosse.**

29) (Nachdruck verboten)

Dann, als er einmal während eines Besuches in Dohneck kurze Zeit allein in Steffanis Salon gewesen, hatte er auf ihrem Schreibtisch, außer den Bildern der Kinder, drei Aufnahmen Rüdigers gesehen, davon eine, die augenscheinlich aus einer Liebhaberphotographie ausgeschnitten war. Damals sagte er sich, daß eine Frau, die ihren Mann nicht liebe, sich kaum ein Bild von ihm ausschneiden würde, um es eingerahmt auf ihren Tisch zu stellen. Der Gedanke, daß Steffani ihren Mann liebte, freute ihn; das paßte zu ihrer ganzen vornehmen Art, und sie wäre ohne diesen Glauben für ihn nicht das Ideal gewesen, daß er verehrte. Steffani Drehsa, das hatte er längst erkannt, gehörte nicht zu den Frauen, die entgegenkommen. Es verdroß ihn, daß Treben das nicht begriff, daß er durch sein Benehmen Anlaß zu Klatschereien gab, die über ihn und seine Verwandte in der Gesellschaft zu wuchern begannen. Konnte er seine Leidenschaft nicht beherrschen, so sollte er der Frau fernbleiben; er durfte dann auch das Glück ihrer Nähe nicht genießen.

Während er sich mit Steffani heiter unterhielt, starrte Treben ärgerlich aus dem Fenster. Blinsky, der ihn beobachtete, wurde immer lustiger; lange erfreute ihn nichts so sehr, wie die Enttäuschung, die er Treben bereitet.

Der Zug hielt in Rodenau an, und sie stiegen gemeinsam aus. Sofort erschienen am Fenster der Damenabteilung zwei Köpfe; neugierige Augen folgten Steffani, als sie zwischen beiden Herren auf ihren Wagen zuschritt.

Ja — was war denn das? Binsky stieg zu Steffani in den Wagen? Nicht möglich! — Aber es war doch so. Und Treben setzte sich in sein Kraftfahrzeug. Das alles schien höchst merkwürdig.

Blinsky fühlte die Blicke und genoß es geradezu, daß die Neugiergefolterten sich vergeblich bemühen würden, diese Vorgänge entsprechend zu werten. Er — und Steffani Drehsa! Kein Mensch hatte sie bis jetzt zusammen genannt.

Steffani grüßte nach dem Zuge zurück, als er sich in Bewegung setzte; auch Blinsky lüftete seinen Hut gegen die Damen. Er winkte ihnen damit vertraulich zu; es sah aus, als wolle er sie verspotten.

„Na ja, aber es war doch der Blinsky!"

„Da wird sie mit dem Treben irgend etwas gehabt haben und spielt nun Blinsky gegen ihn aus. Ein Skandal!" empörte sich Hulda.

Frau v. Wyborg wollte die Dinge in diesem Licht nicht sehen; es war ihr unverständlich, warum Blinsky heute mit Steffani gefahren war und nicht Treben; vielleicht mochte Hulda recht haben.

„Das muß ich doch gleich Hermine Uertzen schreiben, das ist etwas für sie."

* * *

Die Rennen in Reick, Dresdens schönem Rennplatz, wurden durch herrliches Wetter begünstigt. Nach regnerischen Tagen war man dankbar für die vom wolkenlosen Himmel herabscheinende Sonne, die den grünen Rasen überglänzte, auf dem die sportlichen Ereignisse sich abspielen sollten.

Steffani war zum Frühstück nach Wagnitz gekommen und fuhr in dem großen Familienlandauer mit den Eltern und Lotti nach Reick hinaus; die viel zur Feldarbeit verwandten Pferde trabten langsam und schwerfällig dahin, und der alte Wagnitz sprach während der ganzen Fahrt ärgerlich darüber, daß Eddo sich ein Rennpferd halte, daß er noch dazu heute selbst reiten werde. Er habe ihm das Geld für ein tüchtiges Dienstpferd gegeben und nicht für einen so unnützen Rennschinder, mit dem der Junge sich noch den Hals brechen werde. Wagnitz fehlte zwar nie bei einem Rennen in Reick, schimpfte aber trotzdem immer auf die verrückte Rennerei. Er wettete und gewann oft und viel dabei, denn, wie es zuweilen Leuten widerfährt, die wenig von Pferden und Sport verstehen, begünstigte ihn das Glück; die aussichtslosesten Außenseiter siegten, wenn Wagnitz auf sie setzte. Manchmal wettete er auf ein Pferd, nur weil der Name ihm gefiel, oder weil es einem seiner Pferde, das er einmal besessen, irgendwie ähnelte.

Heute, wie immer, wenn er seine Familie zu einem Vergnügen führte, spielte er den schlecht gelaunten, geplagten Mann, der sich für die Seinen aufopferte, wofür sie ihm selbstverständlich Dank schuldeten. In Wahrheit fühlte er sich freudig erregt, denn er liebte es, bei Gelegenheiten, wo alle Klassen der Bevölkerung zusammenströmten, sich mit seinen schönen Töchtern sehen zu lassen, und obgleich er sich über Eddo ungehalten zeigte, schmeichelte es ihm doch sehr, daß er heute als Vater eines Rennreiters auf dem Platz erschien. Allerdings war er überzeugt, daß Eddo mit seinem „Schinder" erfolglos sein würde.

Der weite Platz vor der Tribüne wimmelte von sommerlich gekleideten Menschen; aus der Ferne gesehen, glich er einer Wiese voll bunter Blumen. Drehsa war Mitglied des Dresdner Rennklubs, und Wagnitz genoß als Ehrenmitglied mit seiner Familie die Annehmlichkeit, auf der Mitgliedertribüne Platz nehmen zu dürfen. Philipp Werdau war ihnen am Eingang entgegengekommen. Aenni und Benno Bodener fanden sie auf der Tribüne vor; Herr v. Blinsky begrüßte sie dort, und gleich darauf erschien auch Treben.

Die Rennen verliefen glänzend, ohne besonderen Unfall.

Von den Herren, die das Jagdrennen mitgeritten, waren einige preußische Offiziere, die sich nun den Damen vorstellen ließen; es war unverkennbar, daß ihnen daran lag, mit der schönen Gräfin Drehsa bekannt zu werden. Jeder von ihnen schien beglückt, einige Worte mit ihr wechseln zu dürfen, und sie wußte jedem etwas Freundliches zu sagen, das in ihm das Gefühl erweckte, als habe sie ihn vor den andern ausgezeichnet. Man umringte sie, und wie immer, wenn sie unter Menschen kam, bildete sie den Mittelpunkt. Wie eine junge Königin stand sie hoch und schlank im Kreise der jungen Offiziere, die jedes ihrer Worte, jeden Blick ihrer schönen strahlenden Augen wie eine Gnade aufnahmen.

Das erregte den Neid der übrigen Damen; Hulda Lemke, die ganz unbeachtet zur Seite stand, fühlte, wie ihr allmählich die Galle ins Blut trat. „Nur weil sie Gräfin und Exzellenz ist und jeden anstrahlt!" dachte sie verdrossen. Aber auch Aenni ärgerte sich. Sie dachte nicht daran, daß es Steffanis Schönheit, ihr bezauberndes Wesen und die ganze Liebenswürdigkeit ihrer Erscheinung war, was sie zum Mittelpunkt jedes Kreises machte.

Jetzt kam Herr v. Wagnitz auf die Bühne, begleitet von einem großen, hageren, sehr vornehm aussehenden Herrn. Der Fremde begrüßte erst herzlich Frau v. Wagnitz, übersah zu ihrem Aerger Aenni und wendete sich gleich Steffani zu; ihr Vater stellte vor: „Ein Jugendfreund von mir, liebe Steffani, Herr v. Möllingen, der uns leider schon morgen wieder verläßt."

„Sie werden sich meiner kaum mehr erinnern, Gräfin; ich sah Sie zuletzt, als Sie noch in Kinderkleidchen steckten."

„Oh, ich erinnere mich trotzdem noch sehr gut, Herr von Möllingen", erwiderte Steffani.

„So freue ich mich, die Bekanntschaft zu erneuern, besonders, weil ich in Indien Gelegenheit hatte, Ihren Herrn Gemahl kennen zu lernen. Ich machte mit Graf Drehsa öfter gemeinsame Jagdausflüge, bis Ihr Herr Gemahl so schwer erkrankte."

Steffani stellte lebhaft Fragen, und Möllingen gab bereitwillig Auskunft; er erinnerte sich offenbar sehr gern an seine Begegnung mit Drehsa.

„Es ist, als leuchte ihr Gesicht von innen heraus, wenn von ihrem Mann die Rede ist", dachte Blinsky, und es freute ihn, weil es sie so sehr verschönte.

Wagnitz erklärte, daß Herr v. Möllingen sie alle nach Dresden eingeladen, was er angenommen habe: „Wir fahren mit dem Nachtzug nach Pirna, von da nach Wagnitz, und du übernachtest bei uns", wendete er sich an Steffani.

Fast erschrocken antwortete sie: „Das kann ich nicht, Papa, ich muß heim! Die Kinder ... Binchen liegt schon seit einigen Tagen, und ..."

„Die Kinder sind ja gut behütet!"

„Das ja — aber ..."

„Nee, nee, Steffani, das gibt's nicht, du kommst mit!"

„Ich würde es unendlich bedauern, Gräfin, wenn Sie heute unter meinen Gästen fehlen würden! Das werden Sie mir doch nicht antun?" sagte Herr v. Möllingen.

Steffani sah, wie ihr Vater die Stirn runzelte, wie die Mutter ihr Zeichen machte; sie wollte nicht Spielverderberin sein und gab liebenswürdig nach.

1922.
e.
nm
agl
n
nschen-
Ganzen
eutung.
v-Film
he
sars
Würgers
Leben
nd das
e
n!
tze.
öbel
ahl
echt
örbe
d
Weiden-Sessel
häft
hum
el-Präsidium
z-Umpresshüte,
- und Sammethüte
en jetzt schon zur
osesten Umarbeitung
angenommen.
Else Weissfeld
ener Putzgeschäft
hnhofstrasse 6.
t u. Hilfe
Vaterschaftssachen,
il- u. Strafprozessen,
mittlungen, Beobach-
ngen od. sonstige in-
rne Angelegenheiten
sowie schnellste
escheidung
vornehmster Form,
ti, ohne persönliche
ostellung, Erteilung
mtlicher Geschäfts-
und Privat-
uskünfte
es. bei Verlobung,
eirat, über Vorleben,
uf, Charakter, Mitgift,
w. auf allen in- u. ausl.
Plätzen durch die
etektiv-
skunftei „Metus"
Dortmund,
stenhellweg 13, Tel. 3771
rch große dauernde Er-
ge fast ausschließlich
Empfehlung tätig. Be-
echung kostenlos. Ga-
tie für größtmöglichste
verlässigkeit u. Diskret
0000,— Mark
ch geteilt, sind auszu-
ben durch
au Grzonka, Werne
r. Bochum) Friedrich-
aße 40. Anfrag. Rückp.

bert Weier festgestellt. Für den ausgeschiedenen Gemeindeverordneten August Borg tritt der Bergmann Gustav Kützner, Horstensteinerweg 29, in die Gemeindevertretung mit dem Vorbehalt, daß das Ausscheiden des Gemeindevertreters Borg von der Gemeindevertretung genehmigt wird. — Die Meisterprüfung bestand mit dem Prädikat „Gut" der Friseur Emil Knäpper aus Linden.

ab. **Wanne**, 21. Aug. Um 19 000 Mark betrogen. Zu einer hiesigen Geschäftsfrau kam ein Mann, der ihr unter Vorlage eines gefälschten Duplikatfrachtbriefes die Lieferung von 50 Doppelzentner Zucker versprach, der zur Verfrachtung in Köln-Kalk bereit liege. In einer Kaffeewirtschaft wollte man dieserhalb nach Kölk-Kalk telephonieren, sonderbarerweise aber erhielt man trotz langem Warten keinen Anschluß! Der Zuckerlieferant benutzte nun einen günstigen Augenblick und verschwand unter Zurücklassung seines Mantels und seiner Aktentasche mit dem von der Geschäftsfrau erhaltenen Betrage von 19 000 Mark.

* **Wanne**, 21. Aug. Eine Gartenbau-Ausstellung veranstaltet der Gartenbauverein Wanne in Gemeinschaft mit dem Kleingartenamte der Gemeinde Wanne am 2. und 3. September d. J. im Stadtgartensaale. Die Vorarbeiten für die Ausstellung sind im Gange. Wegen Anmeldung und Auskunft wende man sich an das Kleingartenamt, Hammerschmidtstraße Nr. 6.

Aus den Provinzen.

nbl. **Gelsenkirchen**, 21. Aug. Eine große Messerstecherei entstand im Hause Bulmker Straße 29 bei einer dort wohnenden Familie. Dabei wurden zwei der Beteiligten derart schwer verletzt, daß sie schleunigst ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Einer der Haupttäter konnte flüchten, einer wurde festgenommen. Zur Beilegung der wüsten Ausschreitungen — abends gegen 9 Uhr — mußte das Hilfskommando der Schupo alarmiert werden.

tbo. **Dortmund**, 21. Aug. Das Opfer eines Verbrechens? Seit dem 17. d. M. wird die zehnjährige Tochter Käte des Bergmanns Tordmann hier vermißt. Das Kind hatte an dem genannten Tage Verwandte auf der Westfalenburg besucht, von dort auch den Heimweg angetreten, ist aber zu Hause nicht angekommen. Man befürchtet, daß es das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

* **Dortmund**, 21. Aug. Ein Handelshaus größten Stils, ähnlich wie es seine Nachbarstädte bereits besitzen, soll nun Dortmund an seinem Bahnhofsvorplatz erhalten. Seit einiger Zeit ist ein Konsortium dabei, die Häuser des von der Bahnhofstraße, Lüttgebrück-Straße und Gnadenort begrenzten Blocks an sich zu bringen, um auf dem Platz ein großes Bürogebäude zu erreichen.

tbo. **Hörde**, 21. Aug. Neue Steuern. Der Kreistag des Landkreises Hörde wird sich in seiner nächsten Sitzung mit einer vom Kreisausschuß vorgeschlagenen Steuer auf Pferde, Rindvieh und Maschinen zu befassen haben. Man hofft aus dieser Steuer 12,3 Millionen herauszuwirtschaften, die der finanziellen Gesundung des Kreises dienen sollen.

nbl. **Lüdinghausen**, 21. Aug. Feuer durch Blitzschlag. Die Tenne des Gutsbesitzers Aulke in der Bauerschaft Westrup war nachts durch Blitzschlag in Brand geraten. Das Wirtschaftsgebäude mit den großen Ernte-Vorräten wurde ein Raub der Flammen, 15 Hühner sind verbrannt. Das Wohnhaus konnte, dank den Rettungsarbeiten der Westruper Feuerwehr und vieler Nachbaren mit Mühe gerettet werden. Der sehr erhebliche Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

tbo. **Hagen**, 21. Aug. Unsere Jugend! In einer Wirtschaft in Oberhagen zerriß ein an Geldüberfluß leidender junger Arbeiter sechs Hundertmarkscheine und warf die Fetzen gleichgültig von sich. Ein anderer Jüngling zündete mit einem Zwanzigmarkschein seinen Glimmstengel an.

tbo. **Iserlohn**, 21. Aug. Bestohlener Goldhamster. Einem bei den Landwirt Dietrich Peters in Hemer tätigen älteren Viehwärter wurden aus einem Hamsterkorb 20 Zwanzigmarkstücke gestohlen (nach dem heutigen Wert 70 000 Mk.).

tbo. **Bielefeld**, 21. Aug. Tollwut. Hier hat ein tollwutverdächtiger Hund mehrere Kinder gebissen. Auch in mehreren Orten des Kreises Halle, in Brackwede und in Quelle sind in den letzten Tagen Menschen, Hunde und Kühe von tollwutverdächtigen Hunden gebissen worden.

tbo. **Gummersbach**, 21. Aug. Folgen der Geldentwertung. Infolge der katastrophalen Geldentwertung wurden die Arbeiten am Bau einer großen Filmfabrik und am Neubau des Verwaltungsgebäudes der Firma Steinmüller eingestellt. Mehrere hundert Arbeiter mußten entlassen werden.

nbl. **Mülheim**, 21. Aug. Bei der Explosion einer Patrone getötet. Spielende Kinder fanden in der Oberhausener Straße in Mülheim-Styrum eine Patrone. Sie schlugen darauf, sodaß die Patrone explodierte. Ein Knabe wurde dadurch getötet, ein anderes Kind verletzt.

tbo. **Duisburg**, 21. Aug. Verschüttet. Bei Kanalarbeiten an der Werthauserstraße wurden zwei Leute von niederbrechendem Geröll verschüttet. Einer von ihnen, der vier Meter tief im Schacht eingeklemmt war, konnte nach drei Stunden befreit werden. Sein Kamerad, der sieben Meter tief saß, mußte 19 Stunden in bänglicher Pein ausharren, bis auch er unverletzt befreit werden konnte.

Gerichtszeitung.

Eine Kartoffelhandelsfrage vor dem Wuchergericht.

s. Eine für den Kartoffelgroß- und Kleinhandel bemerkenswerte Verhandlung beschäftigte gestern das Essener Wuchergericht. Unter der Anklage des Preiswuchers mit Kartoffeln im Groß- und Kleinhandel hatte sich der Großhändler Friedrich Kelbassa aus Buer zu verantworten. Der Angeklagte betreibt in Buer den Kartoffelhandel vorwiegend im Großen. Er bezieht die Kartoffeln waggonweise von auswärtigen Großfirmen und setzt sie in Buer an Händler und zeitweilig auch an das verbrauchende Publikum ab. Durchschnittlich verbraucht er monatlich 4—5 Waggon Kartoffeln. Im April dieses Jahres bezog er von einer Kartoffelversandfirma einen Waggon Saatkartoffeln zum Preise von Mk. 47 334. Er bezahlte den Zentner ab Station mit Mk. 230. Dazu kommen die Frachtgebühren mit Mk. 3165. Unter Berücksichtigung der vorgeschriebenen Umsatzsteuer, der Kosten für den Aufkäufer, der Abfahrt vom Bahnhof und ähnlicher Auslagen will der Angeklagte für den Waggon Kartoffeln insgesamt Mk. 53 390 bezahlt haben. Er verkaufte 54 Zentner der Sendung an eine Händlerin zum Preise von Mk. 295 den Zentner, 41 Zentner im Kleinhandel zum Preise von Mk. 320 und den Rest von 103 Zentnern als Speisekartoffeln zum Preise von 300 Mk. den Zentner. Insgesamt erzielte er einen Erlös von Mk. 59 950, sodaß ihm nach seiner Rechnung ein Reingewinn von Mk. 6060 verblieb. Ein paar Tage später lief bei ihm ein zweiter Waggon ein, den er mit Mk. 80 800 bezahlte. Diese Kartoffeln bezahlte er mit Mk. 250 den Zentner ab Auslieferungsstation. Die Frachtkosten betrugen Mk. 4919. Unter Berücksichtigung der von dem Angeklagten in Anrechnung gebrachten anderweitigen Ausgaben kostete ihm der Waggon insgesamt 90 499. Diese ganze Sendung setzte er im Kleinhandel um; und zwar verkaufte er 80 Zentner zum Preise von 300 Mk., 55 zum Preise von 250 und 170 zum Preise von Mk. 220. An dem Waggon will er einen Verlust von Mk. 15 300 gehabt haben. Den Verlust erklärt er dadurch, daß im Monat Mai plötzlich ein großer Preissturz auf dem Kartoffelmarkt eingetreten ist, der veranlaßt wurde durch die auf einmal einsetzende starke Anfuhr. Er sei deshalb gezwungen gewesen, diesen Verlust durch den ersten Waggon wieder einigermaßen wettzumachen. Dieser Tatbestand gab im Laufe der Verhandlung Anlaß zu einer interessanten Auseinandersetzung der beiden geladenen Sachverständigen über die Preis- und Risikofrage im Kartoffelhandel. Der erste Sachverständige, der Geschäftsführer der Preisprüfungsstelle in Münster, der vom Oberpräsidenten mit der Kartoffelpreisprüfung in der Provinz Westfalen betraut worden ist, beanstandet zunächst die von dem Angeklagten aufgestellte Unkostenrechnung und ist der Ansicht, daß der Reingewinn, den der Angeklagte aus der ersten Sendung erzielt hat, höher ist, als er vom Angeklagten angegeben wird. Im übrigen sei der Angeklagte nicht berechtigt gewesen, den ersten Waggon zum Ausgleich etwaiger Verluste heranzuziehen, die der Angeklagte aus der zweiten Sendung gehabt habe, da der zweite Waggon gleichzeitig mit dem ersten gekauft worden sei. Der Sachverständige billigt dem Angeklagten einen Aufschlag von 12 Prozent bis 15 Prozent im allerhöchsten Falle zu. Diesen Aufschlag habe der Angeklagte überschritten. Anderer Ansicht ist der zweite Gutachter, Kaufmann Bohnenkamp, der bestellter Gutachter der Essener Handelskammer ist. Er billigt dem Angeklagten unter Berücksichtigung einer Frostprämie von 10 Prozent einen Gesamtaufschlag von 20 Prozent zu. Wenn der Angeklagte aber, wie es der Fall gewesen ist, gleichzeitig Kleinhändler gewesen ist, dann stehe ihm nochmals ein Sonderaufschlag von 12½ Prozent zu. So werde es jedenfalls in Essen gehandhabt. Der Kartoffelhandel arbeite mit einem großen Risiko. Tausende von Mark seien in diesem Frühjahr im Kartoffelhandel verloren gegangen, als die Kartoffelhändler ihre gefüllten Läger unter der Einwirkung de sPreissturzes mit erheblichen Verlusten verkaufen mußten. Ein Kartoffelgroßhändler in Gladbeck beispielsweise hatte sein Lager eben vollständig gefüllt, als der Preissturz eintrat. Er mußte nun unter Preis verkaufen und büßte an jedem Sack über 100 Mk. ein. Was die Kartoffelhändler heute verdienen, setzen sie morgen wieder zu. Der erste Sachverständige tritt diesen Ausführungen in wesentlichen Punkten entschieden entgegen. Der von dem zweiten Gutachter zugebilligte Aufschlag gehe weit über die Grenze des Zulässigen hinaus. Namentlich könne von einem Sonderaufschlag von 12½ Prozent für den Fall, daß der Großhändler gleichzeitig Kleinhändler ist, nicht die Rede sein. Wenn in der Stadt Essen die von dem Gegengutachter gekennzeichneten Gepflogenheiten herrschen, dann könne das höchstens darauf zurückzuführen sein, daß die Stadt Essen eine Politik verfolgte, die dahin ging, nur alles aufzubieten, um nur Kartoffeln hereinzubekommen. Wenn die Lage im Kartoffelhandel derart traurig wäre, wie sie von dem Gegengutachter geschildert worden ist, dann müsse man sich wundern, daß der Kartoffelhandel noch existiere. Eine Frostprämie sei in dem zugebilligten Aufschlag bereits berücksichtigt. Das Wuchergericht kam zu der Feststellung, daß der Angeklagte den zulässigen Preisaufschlag überschritten hat und erkannte entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts wegen Preiswuchers auf eine Geldstrafe von 20000 Mark. Der Uebergewinn im Betrage von Mk. 3400 Mark wird eingezogen und das Urteil in der Tagespresse bekanntgemacht.

Ein ungetreuer Arbeitslosenrat.

sh. Im Herbst 1920 war in Breslau zu Gunsten der Arbeitslosen unter den Geschäftsleuten und Industriellen eine Sammlung veranstaltet worden, die etwa 11 000 Mark ergeben hatte. Dieses Geld kam zunächst in die Hände des damaligen Arbeitslosenrates, der es aber dem kommunistischen Landtagsabgeordneten Ziegler zur Aufbewahrung übergab. Für das Geld sollten Lebensmittel gekauft und diese an die bedürftigsten Arbeitslosen verteilt werden. Nun fand aber im November 1920 ein Erwerbslosenkongreß in Berlin statt, wozu auch Breslau zwei Delegierte entsenden wollte. Der 1. Kassierer des Arbeitslosenrates, der Arbeiter Alfred Koschate, und das Arbeitslosenratsmitglied Rezitator Georg Schley haben das Geld bei Ziegler ab, um davon einen Teil der Spesen der Berliner Fahrt als Delegierte decken zu können. Einige Zeit später wurde ein neues Mitglied in den Arbeitslosenrat hineingewählt und diesem kam es mit der Kasse nicht ganz richtig vor. Er veranlaßte daher eine Nachprüfung, die das überraschende Resultat ergab, daß von dem gesammelten Gelde nichts mehr vorhanden war. Daraufhin wurde gegen Koschate wegen Unterschlagung Anklage erhoben und dieser beschuldigte seinerseits die anderen Arbeitslosenratsmitglieder, daß auch sie von dem Gelde bekommen hätten. Nachdem der Prozeß bereits einige Male vertagt wurde, fand er jetzt vor dem Schöffengericht seinen Abschluß. Angeklagt waren die Arbeiter Koschate, Berg und Smolarczig und der Rezitator Schley wegen Unterschlagung, letzterer auch wegen Betrugs. Koschate bestritt das ganze Geld für sich verwendet zu haben; Berg habe 1500 Mark, Smolarczig 89 Mark und Schley 3300 Mark davon abbekommen; wo das übrige Geld geblieben sei, wisse er nicht. Berg sagte aus, er habe von den 1500 Mark nichts gesehen. Nach einer Kneiptour sei er eines Morgens am Rottplatz aufgewacht, habe 2,85 Mark in der Tasche gehabt und einen Schuldschein über 1500 Mark. Smolarczig tat dar, daß er sich das Geld nur geliehen habe; ihm sei die Arbeitslosenunterstützung entzogen worden, und da habe er sich mit seiner Familie in großer Not befunden. 50 Mk. hat er auch tatsächlich zurückgezahlt. Schley bestritt ganz entschieden, 3800 Mark bekommen zu haben, und Koschate konnte seine gegenteilige Behauptung durch nichts beweisen. Dem Schley wurde aber auch noch zur Last gelegt, den Eisenbahnfiskus betrogen zu haben, indem er unter der Vorspiegelung, er sei landwirtschaftlicher Arbeiter, auf Grund eines Berechtigungsscheines zu einem ermäßigten Preise nach Berlin gefahren sei. Koschate stellte die Behauptung auf, daß er bei Schley eine ganze Menge solcher Scheine mit dem Vordruck „landwirtschaftlicher Arbeiter" gesehen habe; Schley habe ihm sogar selbst einen solchen Fahrschein ausgestellt, den er aber nicht benutzt habe. Schley verweigerte auf die an ihn gestellte Frage, wo er diese Scheine herhabe, die Aussage, da er die Stelle nicht verraten wolle. In Berlin soll Koschate während des Arbeitslosenratskongresses größere Ausgaben gemacht haben, während dieser den Schley beschuldigt, dies getan zu haben. Der Amtsanwalt betonte, daß mit ihm wohl alle Arbeitslosen übereinstimmen werden, daß das Verhalten dieses Arbeitslosenrates ein ehrloses und gemeines sei. Die Groschen, die zur Linderung der Not der Aermsten bestimmt waren, seien von den Leuten, die deren Vertrauen genießen, verpraßt worden. Eine derartige ehrlose Handlungsweise verdiente die schärfste Brandmarkung. Er beantragte deshalb gegen Koschate 9 Monate, Berg 4 Monate eine Woche Gefängnis, sowie für jeden 2 Jahre Ehrverlust; gegen Smolarczig beantragte er Freisprechung, desgleichen gegen Schley wegen der angeblich unterschlagenen 3800 Mark, beantragte aber gegen Schley wegen fortgesetzten Betruges auf 4 Monate und eine Woche Gefängnis zu erkennen. Das Gericht verurteilte Koschate zu 3 Monaten, Berg zu 2 Monaten und einer Woche und Schley zu einem Monat Gefängnis, Smolarczig wurde freigesprochen.

Amtlicher Wetterbericht.

Aussichten für Dienstag: Zunächst trocken, vielfach heiter und wärmer, später zunehmende Trübung.

Handel / Industrie / Verkehr

1 Dollar am 21. Aug. 1168 Mark.
(Nach der amtlichen Berliner Notierung) „ 19. „ 1250 „

Amtliche Devisenkurse. (Berlin)

Für drahtliche Auszahlungen	19. Aug. Geld	19. Aug. Brief	21. Aug. Geld	21. Aug. Brief	Höchst. bish. G.
Holland 100 G.	46739.0	46861.0	40692.8	45807.2	40449.6
Belgien 100 Fr.	9508.10	9531.90	8878.85	8901.15	7890.10
Norwegen 100 Kr.	21672.8	21727.1	20424.4	20475.6	18102.3
Dänemark 100 Kr.	27066.1	27133.9	25368.2	25431.7	22421.9
Schweden 100 Kr.	33108.6	33191.4	31061.1	31138.9	27440.6
Italien 100 Lir	5552.90	5567.05	5303.35	5316.65	4719.05
England 1 St.	5602.95	5617.05	5253.40	5266.60	4654.15
Amerika 1 D.	1250.93	1254.07	1168.53	1171.47	1038.70
Frankreich 100 Fr.	9987.50	10012.5	9363.25	9386.75	8264.65
Schweiz 100 Fr.	23885.1	23944.9	22322.0	22377.9	19850.1
Spanien 100 Pes.	19635.4	19684.6	18327.0	18372.9	16279.6
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	1.55	1.59	1.43	1.47	—.—
Tsch.-Slow. 100 Kr.	3755.35	3764.70	3545.55	3554.45	3066.15
Ungarn 100 Kr.	75.90	76.10	67.41	67.59	—.—

Rhein.-Westf. Devisenmarkt.

p. Ausländische Zahlungsmittel gaben im Laufe des gestrigen Nachmittags bei äußerst geringem Geschäft weiter nach. Gegen Abend wurden genannt: **Holland 44 800, Belgien 8400, Frankreich 8900, England 4950, Newyork 1110 (alles Brief), Schweiz 21 500 — 22 000.**

Berliner Wertpapierbörse vom 21. August. Im Devisenverkehr bewirkte die leichte Besserung der Mark an der letzten Newyorker Nachbörse einen leichten Rückgang der Devisenpreise. Der Dollar, der in den letzten Tagen einen Höchstkurs von 1400 gestreift hatte, wurde heute im Vormittagsfreiverkehr mit 1225 genannt. An der Börse wurde er mit 1150 bei ruhigem Geschäft gehandelt, ohne daß größere Kursschwankungen zu verzeichnen waren. Auf dem Devisenmarkt legt man sich allseitig große Zurückhaltung auf, namentlich da die Moratoriumsfrage nach wie vor ungeklärt bleibt. Im Effektenverkehr ist die Tendenz weiterhin auf den meisten Marktgebieten sehr fest. Nur einzelne Valutawerte zeigten naturgemäß auf den Rückgang des Dollarkurs eine leichte Abschwächung. Von heimischen Dividendenwerten stehen nach wie vor Schiffahrts- und Montanwerte im Mittelpunkt des Interesses. Die Geldknappheit, die sich wiederum verschärft hat, hält die Aufwärtsbewegung in ruhigen Bahnen. Immerhin gewannen Lloyd bis 100 Proz. Auch Hapag und vor allen Dingen Hamburg-Süd waren stark gefragt, letztere gewannen 260 Proz. Sehr fest wurden im Verlaufe auch Elbe Schiffahrt, die zunächst eine Kleinigkeit niedriger einsetzten, dann aber über 100 Proz. gewannen. Von Banken verloren Berliner Handelsanteile 100 Proz., die übrigen waren meist gebessert. Deutsche Bank gewannen sogar 40 Proz. Auf dem Montanmarkt zeigten sich durchweg mehrhundertprozentige Kurssteigerungen, wobei sich allerdings im Verlaufe die Höchstkurse vielfach nicht behaupten konnten. Im Verlaufe zeigte sich etwas Zurückhaltung und Entlastungsbestreben der Spekulation, da man mit einer weiteren Diskonterhöhung der Reichsbank im Laufe der Woche, und zwar diesmal um 2 auf 8 Proz. rechnet. Auf der anderen Seite rechnet man ferner mit einer Erhöhung der Bankkonditionen, insbesondere einer stärkeren Erhöhung der Debetzinsen. Die Abschwächung wich jedoch später einem erneuten Anziehen der Kurse. Die Führung hatten heute Phönix, die über 300 Proz. anzogen. Ferner gewannen auch Bochumer bis 225 Proz. Wesentliche Kurssteigerungen zeigten auch Kaliwerte, namentlich die amtlich notierten. Westeregeln plus 200 Proz. Die im freien Verkehr gehandelten behaupteten sich auf letztem Niveau. Auf den übrigen Marktgebieten setzte sich die Aufwärtsbewegung in mäßigem Tempo fort; die Kurssteigerungen betrugen bis 100 Proz., bei einzelnen Werten mehr, so bei Deutsche Waffen, Loewe, Stöhr Kammgarn; bei letzteren angeblich auf amerikanische Käufe, Eisenbahnverkehrsmittel u. a. Der Kassamarkt zeigte überwiegend festes Aussehen.

Berliner Börsenkurse.

vom 21. Aug. 1922.

	18. 8.	21. 8		18. 8.	21. 8.
Bankaktien			Eintr. Braunk.	2100.	2200.
Barmer Banky	230.—	232.—	Elberf. Farben	926.—	950.—
Com.u.Privatb.	301.—	307.—	Eschw. Berg	1550.	1699.
Darmst. Bank	299.—	302.—	Essener Steink.	2455.	2500.
Deutsche Bank	535.—	575.—	Flensb.Schiffsb	985.—	1050.
Disconto-Ges.	414.—	425.—	Gasmot. Deutz	—.—	850.—
Dresdner Bank	323.—	330.—	Gels. Bergw.	2250.	2348.
Ess.Cred.Anst.	251.—	265.—	Gels Gußstahl	1055.	—.—
Reichsbank	220.—	225.—	Glas Schalke	5000.	5100.
Brauereiaktien			Goldschmidt	1190.	1295.
Boch. Viktoria	650.—	700.—	Harp. Bergw.	4925.	4960.
Dortm. Aktien	800.—	805.—	Hasp. Els. u. St.	3225.	—.—
Dortm. Union	800.—	850.—	Heckmann C.	3875.	3910.
MüserLangend	760.—	815.—	Hirsch Kupfer	998.—	1031.
Schleg.Scharp.	840.—	770.—	Hohenlohe	1860.	2025.
Schiffahrtsaktien			Howaldswerke	800.—	809.—
Hamb.Am.Pak.	615.—	680.—	Höchst. Farben	900.—	925.—
Nordd. Lloyd	494.50	630.—	Hösch Stahlw.	2500.	2505.
Industrieaktien			Humb. Masch.	800.—	789.—
Adlerwerke	580.—	600.—	Ilse Bergbau	1850.	1910.
Akkumul. Hag.	1530.	1562.	Kali Aschersl.	1550.	1575.
Allg.Elekt.Ges.	790.—	825.—	Köln Neuessen	2225.	2300.
Anglo Guano	2290.	2331.	Königsborn	2700.	3900.
Annener Guss	950.—	980.—	Küppersbusch	2150.	—.—
Arenberg	—.—	—.—	Lahmeyer&Co.	490.—	—.—
Bad. Anilin	1025.	1100.	Laurahütte	2865.	2950.
Balcke Masch.	1050.	1095.	Magd. Bergw.	2500.	2900.
Baroper Walz.	1210.	1225.	Mannesmann	1750.	1800.
Bergm. Elektr.	700.	720.	Mark Zement	—.—	—.—
Bismarckhütte	—.—	—.—	Masch. A.-Nb	—.—	1300.
Boch. Gels. Str.	—.—	—.—	Masch. Baum	1575.	1550.
Boch. Gußstahl	2150.	2295.	Mülh. Bergw.	2950.	1025.
Braunk. u. Brik.	1425.	1600.	Nation. Autom	470.—	494.—
Buderus Eisen	1175.	1305.	Oberschl. Bed.	1060.	1148.
Busch Lüdensch	1350.	1410.	Orenst. Koppel	1400.	1450.
Caro	1000.	1048.	Phönix Bergw.	2400.	2700.
Chem. Griesh.	980.	980.—	ReisholzPapier	605.—	600.—
Chem. Weiler	800.—	800.—	Rh.Braunkohle	2275.	2445.
Chem.Ind. Gels.	3150.	3240.	Rh.Stahlwerke	2355.	—.—
ConcordiaBerg	2280.	—.—	Riebeck Mont.	2660.	2720.
Cons. Schalke	4125.	4325.	Romb. Hütte	1200.	1275.
Daimler Mot.	500.—	516.—	Rütgerswerke	890.—	920.—
D.-Lux. Bergw	2030.	2100.	Sarottis Schok	1200.	1200.
Deutsche Erdöl	2790.	—.—	Siemens Halke	1640.	1685.
Deutsche Kali	2425.	2500.	Schuckert Co.	1000.	1060.
Deutsch. Masch	860.—	895.—	Schwelm. Eisen	3400.	3300.
D. Schachtbau	3250.	3400.	Thale Eisen	6125.	6200.
Deutsch. Waff.	2450.	2605.	Westfalia Els.	1895.	1900.
DittmannNeuh.	6800.	7000.	Westf. Drahtw.	745.—	—.—
Dürkopp	720.—	719.50	Els. u. Draht	810.—	820.—
Dynamit Nobel	840.—	838.—	Wicking Zem.	1324.	1345.
			Witt. Gusstahl	3470.	3250.
			Zellst. Waldhof	850.—	880.—

p. **Kölner Getreidebörse** vom 21. August. Die Haltung war abwartend; es kamen nur wenige Umsätze zustande. Amtlich notierten: Weizen 4800 bis 5000, Roggen 4000—4200, Hafer 4500 bis 4700, Mais (grob) 4200—4500, Mais (La Plata) 4400—4700, Rübkuchen 3300, Zuckerschnitzel 3000, Wiesenheu 1450—1750, Kleeheu 1900—2000, Stroh 770—820, alles die 100 Kilo.

p. **Essener Kurzenbörse** vom 21. August. Die Börse verkehrte auf allen Gebieten in fester Haltung. Am Kohlenkurzenmarkt waren auch heute wieder die mittleren und leichteren Werte bevorzugt. Linksrheinische Kohlenkuxe konnten 5- bis 10 000 Mark anziehen. Gefragt waren auch Trappe und Alte Haase, die ebenfalls zu höheren Kursen aus dem Markt genommen wurden. Von schweren Werten wurden Graf Bismarck und Graf Schwerin zu ungefähr letzten Preisen gehandelt. Von Kohlenaktien waren Adler-Kohle zu etwa 50 Prozent höheren Preisen im Verkehr. Karl Friedrich, Westfälische Bergbau und Lothringen-Aktien waren ziemlich unverändert. Im Braunkohlenwerten war nur geringes Geschäft; einige Umsätze kamen in Gute Hoffnung zustande. Auf dem Kalikurzenmarkt waren im Verkehr Siegfried I, Johannashall, Einigkeit, Krügershall, Hedwigsburg und speziell elsässische Werte. Am Kaliaktienmarkt waren Adler-Kali etwas höher, die übrigen Werte wenig verändert. Am Markt der unnotierten Werte wurden Benz, Dortmunder Vulkan und Becker-Stahl zu gebesserten Preisen umgesetzt.

Commerz- u. Privat-Bank Akt.-Gesellsch.
Filiale Bochum, Wilhelmsplatz 10.
Telefon Nr. 3572—3575. Telegr.-Adr. Hanseatic.
Wir sind unter Vorbehalt für Kohlenwerte

Name	Käufer	Verk.	Name	Käufer	Verk.
Adler-Aktien	725	750	Graf Schwerin	475000	525000
Admiral	120000	140000	Heinrich	200000	220000
Alte Haase	72000	78000	Helene & Amal.	—	—
Blankenburg	340	360	Joh. Deimelsb.	185000	210000
Carl Friedrich	315	340	König Ludwig	1450 000	1650000
Caroline	98000	106000	Langenbrahm	330000	370000
Carolus Magn.	145000	158000	LothringenAkt	2950	3025
Constant.d. Gr.	600 000	—	Mansfeld	690	715
Diergardt	169000	178000	Moers	90000	96000
Ewald	1 700000	1775 000	Oespel	—	—
Fr. Vog. u. Unv.	—	—	Schürb. & Charl	120000	130000
Fröhl. Morgens	250000	300000	ver. Trappe	74000	81000
Glückaufsegen	160000	164000	Trier	145000	155000
Gottessegen	90000	110000	Wilhelm. Mevis	173000	185000
Graf Bismarck	1 400000	1 650000	Webko	—	—
Braunkohlenwerte					
Bruckd.-Nietl.	220000	—	Michel	270000	283000
Düren	—	—	Oscarsegen	26750	28500
Gute Hoffnung	93000	98000	Vesta	150000	160000
Leonhardt	270000	290000	Zukunft Akt.	1175	1250
Kaliwerte					
Alexandershall	185000	195000	Hüpstedt	88000	91000
Asse	137000	141000	Johannashall	2000	68000
Bergmannssegen	330000	350000	Kaiseroda	650000	750000
Burbach	540000	580000	Königshall	220000	235000
Carlsfund	130000	140000	Marie	26800	—
Carlshall	45000	50000	Marie-Luise	—	27500
Desdemona	135000	145000	Max	28000	30000
Einigkeit	118000	124000	Meimershaus.	17000	18000
Ellers	70000	80000	Neurode	76000	78000
Felsenfest	93000	95000	Neustaßfurt	425000	485000
Friedrichroda	69000	72000	Oberhof	39000	41000
Fürstenhall	115000	120000	Prinz Eugen	—	—
Gebra	120000	127000	Ransbach	58000	62000
Glückauf-Sond	540000	600000	Reinhardsbrun	46000	49000
Großh. W. Ernst	—	77000	Rothenberg	23500	24300
Günthershall	79000	83000	Salzmünde	100000	118000
Habighorst	43000	48000	Siegfried I	77000	84000
Hansa-Silberb.	160000	170000	Siegfr. Giesen	190000	200000
Heiligenroda	340000	350000	Thüringen	55000	60000
Heimboldsh.	39000	43000	Volkenroda	130000	136000
Herfa	75000	80000	Walbeck	108000	120000
Heringen	74000	80000	Wilhelmshall	215000	230000
Hildasglück	—	—	Wintershall	1 500 000	1 650000
Hindenburg	220000	235000			
Kali-Aktien					
AdlerStamm-A	1680	1725	Krügershall-A	890	915
Hall. Kali-Akt.	1725	1825	Ronnenberg-A	—	—
Heldburg-Akt.	1800	1850	Salzdethfurt-A	2925	3050
Wittekind	—	—	Siegmunds A.	3000	3100
unnotierte Werte					
BeckStahlwAkt	770	800	R. Wolf	—	950
Benz alte Akt	660	690	Halbach M.-A.	440	460
Benz junge Akt	—	—	Kabelw Rheydt	700	720
Brückb. Flend.	—	—	Ludwig Ganz	—	—
Deut. Masch-A	—	—	Lamb. & May	—	—
Dortm. Ritterbr	690	750	Rh.-W. Elekt-A	800	815
Elitewerke-A.	—	—	Uerd. Wag.-A.	860	910
Els. Westfalia	—	—	R-W Schachtb	430	460

GLÜCK AUF / Aus dem Bergbau Für den Bergbau /

Die bergmännische Berufsschule im rhein.-westf. Industriebezirk.

Von Bezirksdirektor W. Tegeder, Herne.

Das zu Ende gegangene Schuljahr hat dem Berufsschulwesen im rheinisch-westfälischen Industriebezirk einen gewaltigen Fortschritt gebracht. Am 9. Juni 1921 wurde die allgemeine Pflichtfortbildungsschule für die jugendlichen Bergarbeiter im gesamten Ruhrkohlenbezirk eröffnet und damit die große Lücke geschlossen, die bisher im Berufsschulwesen dieses Gebietes klaffte. Wohl alle Städte und fast sämtliche größere Gemeinden hatten in den letzten Jahrzehnten die allgemeine Fortbildungsschulpflicht durchgeführt. Hiervon wurden jedoch die Bergarbeiter nicht erfaßt. Die Versuche einzelner Gemeinden, auch die Bergarbeiter einzuschulen, scheiterten an dem Widerstande der Behörden, die die Genehmigung versagten. Es war in Rücksicht auf die sicher zu erwartende Abwanderung nicht angängig, die Schulpflicht in einzelnen Gemeinden durchzuführen. Es konnte nur eine gleichzeitige Durchführung für den gesamten Bezirk in Frage kommen. Diese aber scheiterte an der Kostenfrage.

In der Bergarbeiterschaft selbst ertönte der Ruf nach der allgemeinen Pflichtfortbildungsschule seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Besonders traten die Organisationen der Bergarbeiter für die Durchführung der Schulpflicht ein. Auf Veranlassung des preußischen Handelsministeriums fanden in den Jahren 1913/14 zwischen den beteiligten Kreisen Verhandlungen statt, die zu einem festen Abkommen führten. Auf Grund dieser Vereinbarungen sollte die Fortbildungsschulpflicht der Bergarbeiter durch eigene, von den Bergwerksbesitzern zu errichtende und zu unterhaltende Fortbildungsschulen im gesamten Gebiet durchgeführt werden. Der Weltkrieg verhinderte diesen Plan.

Nach dem Kriege und der Staatsumwälzung wurde der Ruf nach der bergmännischen Pflichtfortbildungsschule aufs neue erhoben. Ein in der verfassunggebenden Preußischen Landesversammlung eingebrachter Antrag, der die alsbaldige Einführung der bergmännischen Fortbildungsschule forderte, wurde von allen Parteien unterstützt und einstimmig angenommen, sodaß nunmehr der Minister gehalten war, diesen Beschluß möglichst bald in die Tat umzusetzen. Der Minister griff auf den alten Plan von 1913/14 zurück; denn, wenn schon vor dem Kriege die Kostenfrage die größte Rolle gespielt hatte, so noch viel mehr jetzt, wo dem Staat und den Gemeinden ungeheure finanzielle Verpflichtungen auferlegt waren. Die Vereinigung der Bergwerksbesitzer erklärte sich auch unter den veränderten Verhältnissen bei Einhaltung folgender Vereinbarungen zur Tragung der Kosten der Einrichtung und der dauernden Unterhaltung der Fortbildungsschulen bereit:

1. Die Fortbildungsschulpflicht wird einheitlich und gleichzeitig für den gesamten rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau durchgeführt, sowohl rechtsrheinisch wie linksrheinisch.
2. Gleichzeitig mit den Bergarbeitern werden im ganzen Bezirk, soweit dies noch nicht geschehen ist, auch alle gewerblich und landwirtschaftlich beschäftigten jugendlichen Arbeiter unter 18 Jahren dem Fortbildungsschulzwange unterworfen.
3. Die Gemeinden stellen die Unterrichtsräume einschließlich Heizung, Beleuchtung und Reinigung kostenlos zur Verfügung.
4. Die Unterrichtszeit fällt außerhalb der Arbeitszeit und umfaßt vorläufig 3 Stunden wöchentlich.
5. Die Verwaltung der Schule geschieht durch die Berggewerkschaftskasse unter Aufsicht des Oberbergamtes.

Ein vom Minister zwecks Erledigung der Vorarbeiten einberufener Arbeitsausschuß, dem Vertreter des Oberbergamtes, der Regierungen, der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der Schulfachverständigen angehörten, legte in vielfachen Sitzungen den Plan für den Aufbau und die Einrichtung der Schule fest. Der Bericht des Ausschusses wurde vom Minister am 29. Dezember 1920 genehmigt, sodaß nunmehr unverzüglich die Vorarbeiten aufgenommen werden konnten mit dem Ziele, die Schule Ostern 1921 zu eröffnen. Wenn dieses Ziel nicht ganz erreicht wurde, lag das lediglich daran, daß eine Anzahl von Gemeinden im letzten Augenblicke Schwierigkeiten hinsichtlich der Gestellung der Räume machten. Weitere Verhandlungen, in denen den Gemeinden Zugeständnisse hinsichtlich der Zusammensetzung des Verwaltungsausschusses und der örtlichen Schulvorstände gemacht wurden, endigten mit dem Ergebnis, daß die Gemeinden sich bereit erklärten, vorläufig die Unterrichtsräume bis zum 31. März 1923 zur Verfügung zu stellen. Die Eröffnung der Schule mußte von April auf Juni verschoben werden. Sie erfolgte am 9. Juni gleichzeitig in etwa 120 Schulorten mit 224 Klassen und rund 4300 Schülern.

Die Durchführung der Schulpflicht konnte ohne weitere gesetzliche Maßnahmen auf Grund der §§ 120 und 142 der Reichsgewerbeordnung und des § 87 des Allgemeinen Berggesetzes erfolgen. Unter Zustimmung des Bezirksausschusses und des Oberbergamtes erließen die Gemeinden, die bereits eine Fortbildungsschule hatten, einen Nachtrag zum bestehenden Ortsstatut, die übrigen Gemeinden ein neues Ortsstatut, in welchem die Schulpflicht für die jugendlichen Bergarbeiter ausgesprochen und zugleich die Vorschriften zur Durchführung der Schulpflicht auf sie ausgedehnt wurden. Auf Grund dieser ortsstatutarischen Regelung errichtete nun die Berggewerkschaftskasse als Trägerin der Schule in den Wohnorten der schulpflichtigen Bergarbeiter bergmännische Fortbildungsschulen, die gemäß § 87 Abs. 3 des Allgem. Berggesetzes als Ersatzschulen vom Oberbergamt anerkannt wurden. Durch den Besuch dieser Schulen gilt die allgemeine Fortbildungsschulpflicht als erfüllt.

Als Trägerin der Schule hat die Westfälische Berggewerkschaftskasse sämtliche persönlichen und sachlichen Lasten übernommen mit Ausnahme der Kosten für die Unterrichtsräume, die die Gemeinden einschließlich Reinigung, Beleuchtung und Heizung unentgeltlich zur Verfügung stellen. Man hat aus wohlerwogenen Gründen zunächst nur den untersten Jahrgang eingeschult. Mit Beginn des neuen jetzigen Schuljahres ist die Mittelstufe aufgebaut und Ostern nächsten Jahres wird die Oberstufe hinzukommen. Nach vollendetem Ausbau wird die Schule schätzungsweise 36 000 bis 40 000 Schüler umfassen, die in 1200 bis 1300 Klassen an etwa 130 Schulorten unterrichtet werden. Grundlegend ist demnach ein dreijähriger Aufbau in Unter-, Mittel- und Oberstufe. Von Anfang an hat sich als das größte Hindernis eines fruchtbringenden, regelmäßig fortschreitenden Klassenunterrichtes das Zusammensein der so verschiedenartig begabten und verschieden weit geförderten Schüler in einer Klasse erwiesen. Soweit es durchgeführt werden konnte, ist schon bei der Bildung neuer Klassen die Sammlung der weniger begabten und zurückgebliebenen Schüler in besonderen Klassen erfolgt. Für später ist auch die Errichtung besonderer Vorklassen für schwachbegabte Schüler in Aussicht genommen.

Die Schulpflicht erstreckt sich auf alle über und unter Tage beschäftigten jugendlichen Bergarbeiter und dauert in der Regel drei Jahre. Sie endigt mit dem Schluß des Schuljahres, in welchem der Schüler das 17. Lebensjahr vollendet hat. Ausländer sind nicht schulpflichtig; ebenso nicht die jugendlichen Arbeiter, die bei einem Unternehmer über Tage beschäftigt sind, weil sie nicht unter das Berggesetz fallen.

Die Frage, ob die Lehrlinge in den Handwerksbetrieben auf den Zechen der bergmännischen oder der gewerblichen Fortbildungsschule zugeführt werden sollen, ist noch nicht endgültig entschieden. Da diese Lehrlinge nicht unter der Gewerbeordnung, sondern auch unter dem Berggesetz stehen, müßten sie grundsätzlich der bergmännischen Berufsschule zugewiesen werden. Andererseits ist die gewerbliche Fortbildungsschule besser in der Lage, den jungen Leuten, soweit es sich um wirkliche Handwerkslehrlinge handelt (Schlosser, Schreiner, Elektriker usw.), eine theoretische Fachausbildung zu geben. (Zeichenunterricht!) Verhandlungen, die gegenwärtig bei der Arbeitsgemeinschaft für den Steinkohlenbergbau auch mit den zuständigen Handwerkskammern über die Lehrlingsfrage in den Zechenhandwerksbetrieben geführt werden, werden auch über die Einschulung dieser Lehrlinge Klarheit bringen.

Der Unterricht in der bergmännischen Berufsschule mußte so gelegt werden, daß Störungen in dem Betriebe auf alle Fälle vermieden wurden. Darum hat man sich einverstanden erklärt, daß die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden bis auf weiteres auf drei festgesetzt wurde, die außerhalb der Arbeitszeit lagen. Da jedoch 72 Proz. der für die Schulpflicht in Frage kommenden Bergarbeiter in Wechselschicht beschäftigt werden, also in der einen Woche die Morgen-, in der andern die Mittagsschicht verfahren müssen, kann der Unterricht nur in jeder zweiten Woche, in derjenigen der Morgenschicht stattfinden. Er wird dann in drei Nachmittagen mit je 2 Stunden erteilt, die in den allermeisten Orten auf die Zeit von 5—7 Uhr nachmittags gelegt worden sind. Mit Rücksicht auf die besonderen Verhältnisse ist für die Einschulung in die bergmännische Fortbildungsschule nicht der Beschäftigungsort, sondern der Wohnort maßgebend.

Da die bergmännische Fortbildungsschule die Berufsschule des Bergarbeiters ist, hat sich der Unterricht der Eigenart des Bergmannsberufes anzupassen. Mit Recht stellt daher der Lehrplan die Berufskunde (die allgemeine und die besondere) in den Mittelpunkt des Unterrichtes. Die übrigen Fächer: Bürger- und Lebenskunde, Wirtschafts-, Gesetzes- und Gesundheitslehre gruppieren sich um diesen Mittelpunkt und entnehmen nach Möglichkeit ihr Stoffgebiet dem Berufsleben des Bergmanns. Im dritten Jahrgang (Oberstufe) erhalten die Schüler Unterricht in der eigentlichen Bergbaukunde, der von technischen Grubenbeamten erteilt wird.

Die bergmännische Berufsschule will also den jungen Bergmann beruflich weiterbilden, ihm helfen, daß er ein tüchtiger Bergmann wird. Sie will aber auch die staatsbürgerlichen Tugenden in ihm wecken, ihn dazu heranbilden, daß er lernt, seine Arbeits- und Berufstätigkeit in den Dienst der Mitmenschen und der Volksgemeinschaft zu stellen und seine persönlichen Wünsche den Erfordernissen des Allgemeinwohls unterzuordnen.

Zur Erteilung des Unterrichtes werden in erster Linie Volksschullehrer nebenamtlich herangezogen. Die Anstellung hauptamtlicher Lehrer ist wegen der Eigenart der Verhältnisse vorerst ausgeschlossen. Für den Unterricht in der besonderen Bergbaukunde sollen, wie schon gesagt, geeignete technische Grubenbeamte herangezogen werden. In besonderen Vorbereitungskursen werden sämtliche Lehrer mit den Obliegenheiten ihres Amtes vertraut gemacht. Nach Möglichkeit soll jeder Lehrer seine Klasse bis zum Schluß durchführen.

Die ordnungsmäßige Durchführung der Schulpflicht in den einzelnen Gemeinden, die Sorge für die Innehaltung des Lehrplans, die Aufrechterhaltung der Schuldisziplin, die weitere Ausbildung der Lehrkräfte ist Sache der hauptamtlich angestellten Bezirksdirektoren, die in ihrem Bezirke die fachliche Aufsicht über die Schule führen. Die Hauptverwaltung liegt bei der Berggewerkschaftskasse in Bochum. Die vorgesetzte Behörde ist das Oberbergamt in Dortmund und in zweiter Instanz der Minister für Handel und Gewerbe. Dem Oberbergamte steht bei Ausübung der Aufsicht ein Verwaltungsausschuß zur Seite, der sich aus Vertretern des Oberbergamts, der Regierung, der Städte, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und der Berggewerkschaftskasse zusammensetzt. Er soll die Staatsbehörde bei der Ausführung der Aufsicht beratend unterstützen, sich auf Erfordern gutachtlich äußern, bei Aufstellung und Abänderung des Einrichtungs- und Lehrplans sowie des Schulnetzes und bei Anstellung und Entlassung der hauptamtlichen Lehrkräfte mitwirken.

In jeder Gemeinde, in der eine bergmännische Fortbildungsschule besteht, wird zudem ein örtlicher Schulvorstand bestellt, der sich aus drei Vertretern der Gemeinde, dem zuständigen Bezirksdirektor und je einem Vertreter der Arbeitgeber, Arbeitnehmer und der Lehrerschaft zusammensetzt. Dem Schulvorstande liegt in erster Linie die Sorge für die äußere Ordnung der örtlichen Schule und die Herstellung und Aufrechterhaltung der Verbindung zwischen Schule und Elternhaus ob.

Die Durchführung der Schulpflicht für die jugendlichen Bergarbeiter hat sich im gesamten Ruhrkohlenbezirk ganz glatt und ohne Reibung vollzogen. Weil es sich um die Neueinschulung eines der Schulpflicht bisher nicht unterliegenden Standes handelte, hegte man hinsichtlich des Schulbesuches und des Betragens der Schüler wohl Befürchtungen, die aber nicht eingetroffen sind. Die Schüler waren bei der Eröffnung der Schule bis auf wenige zur Stelle. Der Schulbesuch während des ersten Schuljahres kann als gut bezeichnet werden. Auch das Betragen der Schüler hat zu ernsten Klagen keinen Anlaß gegeben.

In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß es sich um die Berufsschule des großen, in sich geschlossenen Bergarbeiterstandes handelt, war die Schulleitung von vornherein bestrebt, engste Fühlungnahme mit diesem Stande und dem Elternhause anzubahnen. Die Bergarbeiterorganisationen zeigten das lebhafteste Interesse für ihre Berufsschule und ließen ihr die eifrigste Unterstützung zuteil werden. Dasselbe kann von den Verwaltungen der Zechen und auch von den Betriebsräten gesagt werden. Unter diesen Umständen ist zu hoffen, daß der weitere Auf- und Ausbau der Schule sich ebenso glatt vollziehen wird. Diese Hoffnung ist umso berechtigter, als einmal die Schule getragen wird von dem gesamten Bergbau, der bereit und in der Lage ist, die erforderlichen Mittel aufzubringen, und weil es sich zum andern um die Berufsschule eines Standes handelt, der an dem Gedeihen der Schule aufs lebhafteste interessiert und an der Verwaltung paritätisch beteiligt ist.

Die Schule soll an ihrem Teile dazu helfen, den Nachwuchs des Bergarbeiterstandes nach der beruflichen und rein menschlichen Seite hin heranzubilden zu tüchtigen Bergleuten und denkenden Menschen, die, auf geistiger und sittlicher Höhe stehend, sich der großen und wichtigen Aufgabe ihres Standes bewußt sind und froh in ihrem Berufe schaffen. Die Zeiten sind vorbei, in denen man allgemein den Bergmannsberuf als einen ungelernten ansah, in dem jeder ohne weitere Vorbildung seine Arbeit finden könne. Gewiß, der Bergbau kann eine ganze Reihe derartiger Kräfte beschäftigen. Aber die Arbeit des eigentlichen Kohlenhauers ist heute eine so vielseitige und mannigfaltige, von seiner Einsicht und Ueberlegung, seiner Fähigkeit, Gebirgs- und Wetterverhältnisse richtig zu beurteilen, hängt so viel ab, daß man nur jedem jungen Bergmanne eine möglichst umfassende und allseitige Ausbildung wünschen kann. Es wird dies nicht nur ihm selbst und seinem Stande, sondern auch der Allgemeinheit von großem Nutzen sein.

Aktienkurse und Dividende in Goldmark.

Die unheimlich hohen Ziffern der Papiermarkbeträge erschweren einen Einblick in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse auf das Aeußerste. Vor allen Dingen lassen sie die innere Kraft und die Erträgnisse unserer Wirtschaft im In- und Auslande viel günstiger erscheinen, als sie es tatsächlich sind. Wie verarmt wir in Wirklichkeit sind, zeigt folgende Zusammenstellung, in der die Aktienkurse und Dividenden der an der Börse gehandelten Papiere nach dem Stande vom 1. Mai 1922 auf Goldmark zurückgeführt sind. Inzwischen sind nur unwesentliche Veränderungen eingetreten.

Name	Börsenwert d. Aktienkap.	Goldwert d. Börsenw.	Dividende in %	Goldw. d. Divid. in % des Aktienk.
	in 1000 Mk.	in 1000 Mk.		
A.-G. f. Anilinfabrikation	926 000	13 230	20	1,9
Augsburg-Nürnb. Maschinen-A.-G.	1 195 000	17 070	12	0,85
Badische Anilin F.	3 000 000	42 830	20	1,95
Bismarckhütte	906 500	12 950	28	1,27
Bochumer Verein	791 000	11 300	30	0,25
Daimler	1 680 000	24 000	5	0,63
Deutsch-Lux.	1 352 000	17 885	20	0,6
Gelsenk. Bergwerks-A.-G.	2 050 400	29 291	20	0,39
Goldschmidt-A.-G.	1 324 400	18 930	30	1,25
Harpener Bergbau	542 750	22 089	12	0,88
L. Loewe u. Co.	348 000	4 970	36	1,3
Mannesmannröhren-W.	1 143 800	16 340	30	1,38
Orenstein u. Koppel	232 000	17 600	31	1,58
Phönix	3 272 500	46 750	25	1,25

Die deutschen Kohlenlieferungen an die Entente.

Das Friedensdiktat von Versailles hat Frankreich in dreifacher Hinsicht für die Ausfälle im nordfranzösischen Kohlenrevier entschädigt. Zunächst sind diese im Rahmen der nicht zu knapp bemessenen allgemeinen Kriegsentschädigung reichlich ausgeglichen worden. Sodann wurde Frankreich die Verfügungsgewalt über die Saarkohle übertragen; und schließlich noch hat es in Gestalt der Reparationskohlen-Lieferungen weiteren Ersatz erhalten. Anscheinend ist sich auch die Entente von vorneherein darüber klar gewesen, daß Frankreich bei dieser Art Entschädigung recht gut fahre, denn im Versailler Diktat wurde bestimmt, daß das Ausmaß der deutschen Kohlenzwangslieferungen von der Förderziffer in den nordfranzösischen Gruben abhängig gemacht werden solle. Nun ist Tatsache, daß in Nordfrankreich die Förderung von 600 000 Tonnen im Jahre 1919 auf 54 Millionen Tonnen im Jahre 1921 gestiegen ist, eine Steigerung, die es Frankreich ermöglichte, allein im Monat März neun Hochöfen wieder anzublasen und die Roheisenerzeugung um ungefähr 20 Proz. zu erhöhen. Die französische Mehrförderung ist aber bisher in keiner Weise auf die deutschen Kohlenzwangslieferungen angerechnet worden, obwohl außerdem noch das Friedensdiktat ausdrücklich vorsieht, daß durch die deutschen Kohlenlieferungen die deutsche Wirtschaft nicht in Zerrüttung gebracht werden dürfe. Diese liegt aber tatsächlich bereits in hohem Maße vor. Trotz des schlechten Standes der Mark haben wir im Juni 1,2 Millionen Tonnen englische Kohle, d. h. ungefähr 63 Proz. mehr als im Frieden, einführen müssen; sogar die Hütten- und Elektrizitätswerke müssen englische Kohle verfeuern; außerhalb des Ruhrbezirks liegende Gaswerke haben im Laufe der letzten Zeit bis zu 40 und 50 verschiedene Kohlensorten verwenden müssen usw.

Die erneuten Forderungen Frankreichs finden sogar im Friedensdiktat von Versailles nicht die geringste Stütze. Sie sind nicht dazu bestimmt, während des Krieges entstandene Schäden zu beheben, sondern sie dienen nur dazu, der französischen Wirtschaft auf die Beine zu helfen. In erster Linie sollen sie die lothringischen Hüttenwerke in ihrem Konkurrenzkampf gegen die deutschen Eisenwerke stärken. Die lothringische Eisenindustrie ist infolge der technischen Struktur der Anlagen auf westfälischen Koks angewiesen, da der lothringische und der Saarkoks in den lothringischen Hochöfen nicht verwendet werden kann. Diesen Koks will Frankreich vom Ruhrgebiet erhalten. Außerdem verfolgt Frankreich das Ziel, mit dem deutschen Koks den englischen Koks niederzukonkurrieren. Die nordfranzösischen Kokereien sind zwar zum größten Teil wieder hergestellt, trotzdem aber nicht in Betrieb genommen worden, weil sie nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Eisenwerken stehen, der in ihnen erzeugte Koks deshalb nicht wirtschaftlich genug verwendet werden kann, und daher zu teuer wird. Da infolgedessen der französische Koks dem englischen gegenüber nicht konkurrenzfähig ist, soll durch Anforderung hoher Mengen deutschen Kokses der Preis verbilligt werden. Aehnliche Verhältnisse wie für Frankreich gelten auch für Belgien, das ebenfalls in seiner Weise seine Kohlen- und Koksanforderungen mit dem Friedensdiktat begründen kann.

Kohlenpreiskonvention in den Vereinigten Staaten.

„Einem Bericht über die Verhältnisse in den amerikanischen Kohlenrevieren vom Ende v. Mts. entnehmen wir die folgenden Ausführungen:

Nicht alle Bergwerke sind von dem Streik betroffen. Es gibt vielmehr eine ganze Reihe — alles Weichkohlenzechen —, deren Belegschaft weder gewerkschaftlich organisiert ist, noch streikt. Diesen Werken werden von den Abnehmern die Kohlen um jeden Preis aus der Hand gerissen.

In der Erkenntnis, daß solche Verhältnisse schwere Nachteile verursachen, bei Beendigung des Streiks außerordentliche Schädigungen Verbesserungen können, demnach unhaltbar sind, hat der Staatssekretär des Handelsministeriums Hoover am 18. Mai d. J. einer Versammlung von etwa 50 Bergwerksunternehmern mit nicht organisierten Belegschaften vorgeschlagen, in eine Erörterung von Plänen einzutreten, die geeignet erscheinen, ein besseres Hand-in-Hand-Arbeiten bei der Verteilung der Kohle herbeizuführen und zu verhindern, daß ungerechtfertigt hohe Preise gezahlt werden.

Der Plan des Staatssekretärs ging dahin, daß die Käufe für die metallverarbeitende Industrie, die öffentlichen Anstalten und die Eisenbahnen einheitlich vorgenommen werden sollten. Die Ausführung des Planes sollte in die Hände von Bezirksausschüssen, die in den Kohle fördernden Bezirken zu gründen wären, gelegt werden. In Washington sollte ein Zentralausschuß — als eine Art Kohlenclearinghouse gedacht — zusammentreten. All diese Ausschüsse sollten sich aus Unternehmern und Regierungsvertretern zusammensetzen.

Die Hauptaufgabe der Ausschüsse sollte die Regelung der Preise sein. Staatssekretär Hoover wies darauf hin, daß durch das rücksichtslose Ueberbieten die Preise stellenweise um 1—1,5 Dollar je Tonne über die seinerzeit vom Brennstoff-Administrator festgesetzten gestiegen wären. Dies würde von der öffentlichen Meinung als drückend empfunden, während man sich mit einer Preisüberschreitung um 15 bis 30 Cents je Tonne abfinden würde.

Der ganze Plan sollte nur ein Behelf sein, und seine Durchführung wäre mit Beendigung des Streiks ohne weiteres auszusetzen. Es wurde auch besonders betont, daß die Abmachungen durchaus freiwillige wären, und daß irgend ein Druck durch Verordnungen oder Gesetze nicht ausgeübt werden würde.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat sich gerade an die erwähnten drei Verbrauchergruppen — Metallindustrie, öffentliche Anstalten und Eisenbahnen — gewandt, da diese rund 50 v. H. der Kohlenförderung verbrauchen. Man hielt sich zu der Annahme für berechtigt, daß die unerträgliche Spannung der Marktlage wesentlich nachlassen würde, wenn diese 50 v. H. aus dem rücksichtslosen Konkurrenzkampf ausscheiden.

Ein voller Erfolg ist der Regierung nicht beschieden gewesen. Es wurde nämlich festgestellt, daß sich die Eisen- und Stahlindustrie durch rechtzeitige Käufe mit Vorräten für rund 60 Tage versorgt hatte und hoffte, hiermit und mit den auf Grund ihrer normalen Verträge wenigstens zum Teil erfolgenden Lieferungen über die Streikzeit hinwegzukommen. Damit schied dieser große Verbraucher für eine Beteiligung an der Durchführung des Regierungsplans aus.

Die beiden verbleibenden Gruppen haben dann Bezirksausschüsse der oben erwähnten Art eingesetzt, und ihnen ist tatsächlich eine Herabsetzung der Preise geglückt, und zwar beträgt sie 50 Cents bis 1 Dollar je Tonne. Zu Beginn des Monats Juni schwankten die Preise in den meisten Bezirken zwischen 2,5 und 3,5 Dollar je Tonne. Ein oder zwei Bezirke liegen mit ihren Preisen allerdings noch über 4½ Dollar je Tonne. Der Staatssekretär wies darauf hin, daß bei dem gegenwärtigen, durch den Streik geschaffenen Zustand sicherlich die Möglichkeit bestände, die Tonne Kohle zu 12 oder 15 Dollar zu verkaufen. Das müßte jedoch unter allen Umständen verhindert werden. Nach überschlägiger Schätzung werden die Höchstpreise des Brennstoff-Administrators durch den neuerlich festgesetzten Höchstpreis von 3½ Dollar je Tonne um 25 bis 75 Cents überschritten.

Statt Karten!

Ein prächtiger

Rolf

Sonntagsjunge

angekommen.

Fritz Donath und Frau
Gertrud geb. Tinschmann.

Bochum, Fahrendellerstr. 34.

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. Ing. Fr. Thümmler
Elsa Thümmler
geb. Stach.

Dresden-N., 22. August 1922.
Jägerstraße 16.

Nachruf!

In ihrer Heimat starb an einer heimtückischen Krankeit die

Lehrerin

Alma Reich.

Ueber 22 Jahre war sie im Schuldienst der Gemeinde Gerthe tätig. Ausgezeichnet mit großem Wissen, gutem Lehrgeschick und unermüdlichem Fleiß war sie den Kindern eine tüchtige, gute Erzieherin. Allzufrüh ist sie geschieden aus ihrem hehren Beruf. Bei den Kindern war sie allgemein beliebt.

Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.

Gerthe, den 21. August 1922.

Namens der Schuldeputation Gerthe:
Der Vorsitzende:
I. V.: Mette.

Amt Langendreer.

Nachtrag

zur Baugebührenordnung vom 18 März 1909 bezw. zum Nachtrage vom 19. Juni 1920.

Auf Grund des Beschlusses der Amtsversammlung des Amtes Langendreer vom 4. August 1922 wird hiermit gemäß § 6 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 folgender Nachtrag erlassen:

§ 1.

Die nach dem Nachtrage zur Baugebührenordnung vom 18. März 1909 zu entrichtenden Baugebühren werden um das 10fache erhöht.

§ 2.

Der § 1, Ib der Baugebührenordnung vom 18. März 1909 erhält folgenden Nachsatz: „Diese Vergünstigung trifft auch für Häuser zu, die unter die Bestimmungen, betreffend baupolizeiliche Erleichterungen für Klein- und Mittelhäuser fallen."

§ 3.

Dieser Gebührenordnungsnachtrag tritt vom 1. August 1922 ab in Kraft.

Langendreer, den 7. August 1922.

Die Ortspolizeibehörde:
Jacobi, Amtmann.

Genehmigt.

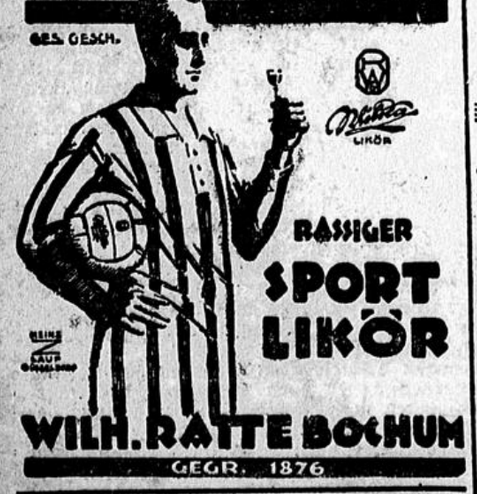
Bochum, den 11. August 1922.

Namens des Kreisausschusses des Landkreises Bochum.
Der Vorsitzende, k. Landrat: Stühmeyer.

Veröffentlicht.

Langendreer, den 18. August 1922.

Der Amtmann.



Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bisher abgeschlossene Versicherungen reichlich
= 3½ Milliarden Mark =
Alle Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Alters- und Hinterbliebenen-Versorgung Kinderausstattung, Steuerversicherung.
Auskunft und Drucksachen durch den
Vertr.: H. Brune, Bochum, Pieperstr. 39, Tel. 539.

Ich bin auf Grund der Verfügung des Landesfinanzamtes in Münster bei den Finanzämtern in **Bochum, Hattingen** und **Witten** als

Vertreter Steuerpflichtiger

zugelassen worden.

Carl Koop,

beeidigter und öffentlich angestellter Bücherrevisor und kaufmännischer Sachverständiger,
Bochum, Humboldtstr. 2,
Fernsprecher 545.

Grüne Bohnen

(Buschbohnen Hinrichs Riesen) versendet den Ztr. zu 650.— Mk. freibleibend in Käufers Säcken oder in Leihsäcken.

W. Burgdorf, Braunschweig, Bahnhofstr. 14.

---

ff. westfälischer

Pumpernickel

Friedensqualität
Markenfrei



ganz und geschnitten

Feinbäckerei
Carl Hackert
Inh.: Hugo Hackert
Fernsprecher Nr. 509.
Bochum, Hellwegstr. 4

Anthrazit-Kohlen

Langenbrahm und Gottfried-Wilhelm

Kohlen und Koks

liefert prompt

Gustav Gräfe G. m. b. H. Buddenbergstr. 9 Telephon Nr. 122

Für Pfeifenraucher!

Eingetragen



Direkt in der Fabrik bestellt!

Erspart jedemsehr viel Geld!

Schutzmarke.

Bestellen Sie deshalb per Post heute noch eine Preisliste, die gratis u. franko versandt wird, von d.

Firma Emil Köller
Rauchtabakfabrik „Weltrut"
Bruchsal Nr. 522 (Baden)

Zeugnis: Herr Forstverwalter W. Seidel in M. schreibt: Ihr Tabak verdient alles Lob. Bitte senden Sie mir wieder 18 Pfund usw.

Roggen Weizen Gerste u. Hafer

kauft

Hugo Boß / Mühle
Weitmar b. Bochum Ostfstraße 3

Vernickelung

sämtlicher Haushaltungsgegenstände, sowie Aufarbeiten von Kronleuchtern, Messingstangen u. Klavierleuchtern usw. übernimmt

K. Hüsecken, Ottostr. 44.

Tragen Sie

nur Mersch's Naturhaar-Zöpfe und Haarersatz

Größtes Haus am Platze.

Enorme Auswahl. Billige Preise. Fristieren beim Einkauf in tageshellen Kabinen gratis.

Frau Mersch ::: Hochstraße 20.

8141

Bekanntmachung.

Der Berginvalide Johann Dillmann hierselbst hat sein Amt als Trichinenschauer krankheitshalber niedergelegt, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Weitmar, 19. Aug. 1922.

Der Amtmann:
Roeding.

Zu Geld machen

können Sie alle überflüssigen Hausgegenstände, wie: Möbel, Einrichtungs-Gegenstände, Musikinstrumente, Nähmaschinen, Hausgeräte und dergleichen mehr durch eine kleine Anzeige im „Märkischen Sprecher", der im Stadt- und Landkreise Bochum stark verbreitet ist. Dieser Weg führt schnell u. sicher zum Ziel. Die Anzeigen-Bedingungen sind vorteilhaft.



Musik-Instrumente
jeder Art. 8153
O. Ludwig Nacht.
Bochum, Brückstr. 61
gegenüber Kortländer.

Spezialität:
Reparatur-Werkstatt f. Streich-Instrumente

Nur beim Fachmann kaufen Sie

gut, reell und billig

Leder-, Plüsch- und Gobelin-Sofas

Chaiselongue
Clubsessel
Clubsofas
Matratzen u. Auflagen
Bettstellen

in großer Auswahl sowie sämtliches **Material für Polsterzwecke.**

Polsterei **A. Thiel**
Bochum
Humboldtstr. 52, Tel. 2421

Trauringe

massiv Gold 8813
jede Preislage und Form stets vorrätig.

Heinr. Schweers
Goldschmiedemeister
Bochum, Wilhelmstr. 13

Wer Stoff hat

der bringe denselben nach mir zur Anfertigung nach Maß beste Zutaten, Umändern, Reparaturen und Aufbügeln zum billigsten Preis. 8167

Herm. Issel, Bochum
Dorstener Straße 116.

Nachhülfeunterricht

w. i. Gymnasial- u. Realschulfächern erfolgreich u. empfehl. z. Mk. 15.00 d. Std. erteilt. Ang. unt. **D. D. 25** an die Gesch. d. Ztg.

Wohnungstausch

Bielefeld—Bochum.

Suche eine Wohnung in Bochum oder Umgegend geg. eine 3-Zimmer-Wohnung in Bielefeld, Arndtstraße 57, zu tauschen. Angebote an Franz Staber, Ingenieur, Bochum, Ferdinandstr. 27a.

Selbständiger Kaufmann sucht

möbliertes Zimmer

möglichst parterre zum zeitgemäßen Preise.

Offerten unter Nr. 13022 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gut möbl. Zimmer

gesucht.

M. Fromm, Bochum.

Zum sofortigen Eintritt werden eingestellt: Mehrere ältere tüchtige

Feuerschmiede,

welche nach Zeichnung arbeiten können, sowie

Werkzeugschlosser, Stoßer, Bohrer, Hobler, Rev.-Dreher, Dreher, Former und Lehrkernmacher.

Gebr. Eickhoff, Maschinenfabrik, Bochum.

Junger Mann

18—20 Jahre, flotter, sicherer Arbeiter für unsere Lohnbuchhaltung möglichst bald gesucht.

Maschinenfabrik Fr. Gröppel, Bochum V.

Für unsere Abteilung „Versand" suchen wir einen jüngeren energischen

Beamten

der die vorkommenden Arbeiten genau kennt und selbständig erledigen kann. Es kommt nur eine Persönlichkeit in Frage, die im Umgang mit Eisenbahn einerseits und Angestellten (vorstehern) andererseits den nötigen Takt und die unbedingt erforderliche Energie besitzt. Meldungen unter Nr. **13147** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Von größerem Bochumer Werk wird zum Eintritt am 1 Oktober ds. Js. ein

junger Mann

gesucht, der mit dem Lohn- und Arbeiter-Versicherungswesen genügend vertraut ist.

Selbstgeschriebene ausführliche Angebote unt. Nr. **13122** ar die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Kohlenhandelsgesellschaft

sucht zum baldmögl. Eintritt einen tüchtigen, jüng.

Konto-Korrent-Buchhalter

sowie einen

Versandbeamten.

Saubere Handschriften, Vertrautheit mit sämtlichen Büroarbeiten, Stenographie und Maschinenschreiben erforderlich. Angebote mit Angabe der Gehaltsanspr. und Vorlage von Zeugnisabschr. unter Nr. **12938** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maurer gesucht

E. Hegerfeld, Industriebaugesellschaft m. b. H.
Bochum.

Baustelle Zeche Engelsburg: Polier Kalinke,
Baustelle Zeche Dannenbaum I:
Polier Sauerbier,
Baustelle Wiemelhauserstraße:
Polier Sauerbier.

Größere Bergwerksgesellschaft im Bochumer Bezirk sucht für das Lohnbüro

mehrere Herren

die im Gruben-Lohnwesen gute Erfahrungen besitzen und fixe Rechner sind. Es können nur Herren berücksichtigt werden, die längere Tätigkeit auf Zechen im Ruhrkohlenrevier nachweisen können.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Angabe des frühesten Eintrittstermins unter Nr. **13097** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten

---

Hiesiges Werk sucht zum 1. Oktober eine

tüchtige

Stenotypistin,

die Diktate rasch aufnehmen und auf der Schreibmaschine wiedergeben kann. Gehalt nach Tarif. Bei hervorragenden Leistungen erfolgt Bezahlung über Tarif. Anfängerinnen ausgeschlossen.

Angebote unter Nr. **13107** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Offene Stellen

Nebenverdienst

für Damen u. Herren!

Angehörige jeden Berufsstandes werden gegen hohe Provisionen, evtl. auch Zuschüsse oder Reisespesen gesucht.

Ausführliche Offerten erbeten an die Annoncen-Expedition Richard Trefzel, Köln, Sudermannstraße 4.

Junge Leute

die zur See fahren wollen, erh. vorher Auskl. u. Rat Auskunftei Hamburg 36, Schlf. 112, F. 93.

Durch das

Städtische Arbeitsamt Bochum

Trankgasse 7, Eingang L (Telefon: Stadtzentrale

werden Arbeitnehmer für alle Berufsarten vermittelt.

Die Landesfrauenklinik Bochum sucht zur Aushilfe einen jüngeren evangel.

Verwaltungs-Gehilfen.

Bedingung einige Erfahrung im Bürowesen und flotte Handschrift. Besoldung nach Gruppe 4 der Besoldungs-Ordnung. Eintritt sofort. Bewerbung an die Verwaltung.

Für ein städtisches Restaurant I. Güte wird ein

tücht. Wirt

als Pächter gesucht.

Nur einwandfreie Persönlichkeiten mögen sich melden.

Anfragen an das Stadtbauamt in Bochum.

Für die Bewachung eines größeren Hofes zur Nachtzeit wird sofort

ein äußerst zuverlässiger, älterer Mann,

evtl. auch Invalide, mit besten Empfehlungen gesucht, welcher gleichzeitig in der Lage ist, mit Pferden umzugehen und die Fütterung abends und morgens zu übernehmen. Schriftliche Angebote unter Nr. 12985 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Jüngere männliche

Bürokraft

baldigst gesucht. Schreibmaschine u. Stenographie erwünscht. Schriftl. Angebote unter 12906 an die Gesch. d. Ztg. erbeten.

Aelteres Mädchen od. alleinstehende Frau

für Haushalt von vier Personen gesucht.
Angebote unt. **B. L. 100** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Zum baldigen Eintritt suchen wir perfekte

Stenotypistin.

Ausführliche Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter Nr. 13099 an die Gesch. d. Zeitung.

Zuverlässiges, jüngeres

Dienstmädchen

für sofort gesucht.

Burgardt, Stolzestr. 15.

Für uns. Verwaltungsbüro wird eine in allen Büroarbeiten erfahrene, zuverlässige

Bürogehilfin

mit flott. sauberer Schrift zum 15. Sept. gesucht. Nur schriftl. Meldungen mit Zeugnissen und Gehaltsansprüchen baldigst an

Verwaltung der Augusta-Kranken-Anstalt Bochum.

Zuverlässiges

Mädchen

gesucht.

Bracht, Kortumstr. 12.

Eine mit Büroarbeiten vertraute

Kontoristin

die auch stenographieren und maschinenschreiben kann, von kaufm. Büro zu sofortigem Eintritt gesucht.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe der Konfession, der Gehaltsansprüche u. des Eintrittstermins unt. Nr. 12267 an die Gesch. dieses Blattes.

Kaufgesuche

Briefmarken

einzeln u. ganze Sammlung, kauft höchstzahlend. Offerten unter Nr. 13021 an die Gesch. d. Ztg.

Guterhaltener **Kinderstuhl u. Kinderlaufstall** zu kaufen gesucht. Offert. unt. **K. 625** an die Gesch. dieser Zeitung.

Goldankauf

E. Beielstein,
Kortumstraße 18.

Alt-Gold

Silber, Platin,
wie: Ketten, Ringe, Bestecke, Medaillen,
alte Münzen
Zahngebisse,
Quecksilber
kauft ständ. höchstzahlend
Zahnpraxis Brückstraße **51.**
Auf Haus-Nr. 51 achten

Höchster

Tageskurs

Alt-Gold, Alt-Silber, Platin, Brillanten.
Reeller Einkauf.
Langen,
Goldschmiedemeister,
Humboldtstr. 27.

Verkäufe

Möbel

Verkauf zu billig. Preisen
W. Schrudde,
Moonstraße 37, Nähe der 1185 Marienstraße.

Korsetts

fertig u. nach Maß, auch von zugegebenen Stoffen schnell, solide u. preiswert
Spezial-Korsettgeschäft
Fischer, Kohlstr. 11.

Metallbetten

Stahlmatratzen, Kinderbetten dir. an Private. Katalog 26 H. frc.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thr.)

Neue Küchen und Schlafzimmer

noch preiswert zu verkaufen.
Bochum, Alsenstraße 9
Nähe der Wittenerstr.

Kommode

zu verkaufen.
Pieperstraße 6, part.

Wer Stoff hat,

od. Paletots u. Anzüge z. Wend., a. sämtl. Militärsachen w. gut u. prompt gem. Rud. Heß, Schneidermstr., Inh. Arn. Heß, Saarbrückerstr. 171.



Asthma

kann in etwa 15 Wochen **geheilt** werden. Sprechstunden in **Essen,** Wiesenstraße 20, 1 Treppe, jeden **Dienstag** von 9—1 Uhr.

Dr. med. Alberts,
Spezialarzt f. Asthmaleiden

Junger, kräftiger

Schäferhund entlaufen

Wiederbringer erhält Belohnung.
Restaurant Carl Schulze
Bahnhofstraße 2.